Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

rscheint täglich.
icher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰

...-Annahme:
..., Berlin, Breslau, Chemnitz, ...g, München, Nürnberg, Straß... ...t, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. A. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren ...
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: ... C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: ... C. Schlotte: Bremen. W. Thienes: ... Thiffon: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. ... Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: ... Leo Frank: Köln. Joh. Nothaar: Hamburg. ... & Co.: Wien. C. D. Baedeker: Essen. ... Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: ...

№ 220. Sonntag, den 14. August 1881. 54. Jahrgang.

In Canossa.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Augsb. A... g. Zeitung" einen zweiten Artikel, welchen wir hier wörtlich folgen lassen:

„v. S. Man sagt uns, die Erwiderungen des „Reichs-Anzeigers" und der „Norddeutschen Allgem. Ztg." machten eine weitere Ausführung unseres Themas wünschenswert.

Wir werden uns nicht so tief bücken, um mit Leuten zu verhandeln, die auf Kommando die Meinung wechseln, die vor wenigen Monden uns Katholiken noch als Parias und staatsgefährliche Subjekte behandelten, und die sich nun die Verlegenheitsmaske der Friedensliebe aufsetzen, um den ungeheuren Mißgriff zu verdecken, den die Staatsregierung zu begehen im Begriff steht. Das deutsche Volk weiß hinreichend, was es von dieser Maske zu halten hat.

Aber der höheren Stelle, welcher die offiziellen Preßmameluken so schlechte Dienste erweisen, sind wir bereit, Rede und Antwort zu stehen.

Unsere Darstellung soll leidenschaftlich und unwahr sein.

Leidenschaftlich gegen wen? Gegen Herrn Korum (der übrigens nicht, wie der „Reichs-Anz." in seiner Unwissenheit schreibt, bereits „Prälat" ist) nicht; wir haben nicht unterlassen, hervorzuheben, daß er ein würdiger Priester sei, und wir wiederholen, daß der designirte Bischof von Trier als Mensch und Priester, so viel uns bekannt ist, nur aller Achtung wert ist.[1]) Nicht um dessen Person handelt es sich, sondern um formale Defekte desselben, deren Nichtbeachtung für die königliche Regierung höchst präjudizirlich sein muß.

Oder leidenschaftlich gegen die Regierung? Wahrlich, der Schreiber dieser Zeilen darf sich rühmen, in guten wie in schlimmen Tagen unentwegt zur Regierung seines Königs gestanden zu sein, und für diese Treue nicht blos gekämpft, sondern auch gelitten zu haben.

Der Zweck unseres Wachrufes ist nicht gewesen, den aufdämmernden Frieden zu verhindern. Wir haben für die Herstellung dieses Friedens gearbeitet, als noch die ganze konservative Partei Hand in Hand mit der Regierung die Bedrückung des Katholizismus betrieb; wir haben mündlich und schriftlich vor den Führern der preußischen Politik, zu einer Zeit, wo dies fast ein Staatsverbrechen war, den Kulturkampf als einen ungeheuren Irrtum erklärt. Wir sind keine Gegner des Ministeriums von Goßler, welches diesen Weg des Friedens betritt; aber wir halten dafür, daß es sich in der Straße geirrt, und, weit entfernt, es im Prinzip zu bekämpfen, wollten wir ihm nur auf dem Irrweg, auf den es sich eingelassen, eine Warnungstafel aufhängen.

Es ist klar, daß der Kulturkampf nicht beizulegen ist auf dem Wege, der zu demselben geführt hat. Blicken wir auf diesen zurück, so ist eben so klar, daß das tiefe Mißverständnis zwischen Katholiken und Regierung nur entstehen konnte, weil uns das Ministerium von Mühler Männer wie Ledochowski und Melchers auf die ersten Bischofsstühle Preußens gesetzt hatte. Warum haben, trotz der allgemeinen religiösen Lage Würtemberg und Baiern, warum Oesterreich die Verheerungen des Kulturkampfes nicht erfahren? Weil dort, in Würtemberg, ein Hefele als Friedensengel zwischen Staat und Kirche steht,[2]) weil in Oesterreich Rauscher und Kutschker den Ton angaben und die kriegslustigen Prälaten im Zaume hielten, weil in Baiern die Weisheit des Königs für besonnene und gebildete Bischöfe sorgte, wie sie jetzt die Mehrzahl der bairischen Stühle besitzen. Als die preußischen Bischöfe beim Ausbruch der Verwickelungen zum ersten male in Fulda zusammenkamen, war eine Anzahl derselben bereit, sich um des Friedens und der Erhaltung der Seelsorge willen denjenigen Gesetzen zu fügen, welche mit dem katholischen Prinzip nicht im Widerspruch standen.

Damals war es Herr v. Ketteler (den die preußische Regierung zur Zeit einmal gern als Erzbischof von Freiburg gesehen hätte!!), welcher sich dazwischen warf und Melchers als Vorsitzenden der Versammlung bewog, diese Unterscheidung, welche dem ganzen Kulturkampf die Spitze abgebrochen und uns unsägliches Elend erspart hätte, als unzulässig zu bezeichnen; so wurden die Bischöfe mit Gewalt in den Konflikt hineingepeitscht — und zwar durch diejenigen Prälaten, welche über den Kopf der Kapitel Berlin und Rom uns oktroyirt hatten. So rächte sich der Fehler, Männer von so anerkannt extremer Richtung und von eben so anerkannt geistiger Nullität zu Bischöfen zugelassen oder berufen zu haben — ein Fehler, den wir im Jahre 1869 Herrn v. Mühler persönlich vorzuhalten Gelegenheit hatten und den der Kultusminister bereits damals zu bereuen anfing. Und diesen Fehler ist man zu wiederholen genau auf dem Sprung. Daher unsere allerdings lebhafte, ja heftige Einsprache; wir gehören nicht zu den Pergamentgesichtern, die mit kaltem Blut es ansehen können, wenn man nach solchen Erfahrungen immer wieder in die alten Sünden zurückfällt. „Geduld, Geduld, das Wort beruhigt Saumtiere wohl." (Byron.)

Im Elsaß mußte der Versuch, den katholischen Klerus für die deutsche Sache zu gewinnen, einmal gemacht werden. Daß Herr v. Möller dies versäumte, war die schwächste Seite in der Politik dieses großen Staatsmannes; wir wären die letzten, welche den Feldmarschall tadelten, daß er zu diesem Versuch sich verstanden; er mußte ihn anstellen, und er hat ihn auf die loyalste und edelmütigste Weise angestellt. Daß dieser Versuch mißlingen werde, war zwar für den Kenner der Verhältnisse vorauszusehen, es ändert aber nichts an der Zweckmäßigkeit und Verdienstlichkeit des Unternehmens. Nur auf dem Wege nationaler Erziehung ist hier Aenderung zu schaffen und der elsaßlothringische Klerus in ein Klima zu versetzen, das nicht ausschließlich von dem pariser Winde beherrscht wird.

So lange letzteres aber der Fall ist,[3]) können Mitglieder dieses Klerus nur dann als deutschgesinnt hingestellt werden, wenn sie sich offen uns angeschlossen, und das hat bekanntlich nur einer gethan. Was Herrn Korum betrifft, so hat er nichts gethan, was auf eine andere Gesinnung schließen läßt als diejenige, welche wir in unserem vorigen Briefe charakterisirt haben. Sie ist diejenige, aus welcher das große Seminar in Straßburg seit 1870 gelebt und gehandelt hat; dieselbe Gesinnung, welche im Frühling 1874 den gesamten Klerus der Stadt Straßburg (mit Ausnahme nur des Generalvikars Marula und des damaligen Generalsekretärs Straub) gegen die reichstreue Erklärung ihres Bischofs im Reichstage Protest erheben ließ. Diese die Gültigkeit des frankfurter Friedens und der Annexion von Elsaß-Lothringen an Deutschland prinzipiell negirende Erklärung war von dem großen Seminar, an dessen Spitze damals Herr Stumpf stand und in welchem Herr Korum Professor war, ins Werk gesetzt. Und dem entsprach die gesamte Haltung dieser Anstalt,[4]) die der Oberpräsident mehr als einmal auf dem Punkte war zu unterdrücken, und die ihre Fortexistenz, wie wir aus dem Munde Möllers wissen, nur der Intervention eines von ihm zuweilen zu Rate gezogenen deutschen Theologen zu verdanken hat.

Nun wohl, wir treten abermals vor unser deutsches Volk, und fragen, ob Männer von solcher Richtung geeignet sind, eine deutsche Diözese zu regieren, um der durch die Fehler der Regierung und die Hetzpresse niedriger Agitatoren in seinen Sympathien für Preußen tieferschütterten Bevölkerung Treue gegen den Thron zu predigen? Selbst wenn diesen Männern dazu jetzt der Wille, der redliche Wille inne wohnte — es fehlte ihnen die äußere Autorität dazu: kein Mensch wird ihre Predigt au sérieux (ernst) nehmen.

Wir haben die Aufmerksamkeit des Publikums auf den trierer Fall gelenkt auch noch aus anderen Gründen.

Es ist uns nicht verborgen, daß, wie für Trier, ähnliche Pläne auch für andere preußische Bistümer und insbesondere für unseren kölner Stuhl im Entstehen sind. Wir möchten diese Pläne in ihr Nichts zurückwerfen, ehe sie, wie jener, Fleisch und Blut angenommen haben. Wenn die Wacht an der Spree eingeschlafen ist, sie wacht noch hier am Rhein.

Und weiter. Wir bekämpfen den Schritt, zu welchem die königliche Regierung sich verführen ließ, weil er für die ganze Behandlung und Beilegung des Kulturkampfes in höchstem Grade präjudizirlich ist. Daß der Konflikt ein Ende haben muß, ist laut genug von uns betont worden; ja mehr, seit Jahren haben wir es an maßgebendster Stelle hervorgehoben, daß von dem gesamten legislatorischen Apparat der Falkschen Aera uns zwei Punkte wesentlich und der Erhaltung wert scheinen: die Inamovibilität (Unabsetzbarkeit) der Pf... und die nationale und akademische Vorbildung ... Klerus. Die jesuitische Schule, welcher der Kandi... für den trierer Bischofssitz angehört, will aber ... von der einen noch von der anderen etwas wissen. ... braucht nur einen unwissenden, armen, gedrückten ... gefügigen Pfarrklerus. Hat die Regierung einmal ... Genehmigung dazu gegeben, daß ein Mann aus je... Schule die Mitra erhält, welchen Grund kann sie da... noch vorschützen, um jene wichtigsten Bestandteile ... Maigesetzgebung aufrecht zu erhalten? Wird man ... nicht hohnlachend auf ihre Forderungen abwarten? ... sehe im Geiste bereits die schlauen Römer den dr... Tedeschi (dummen Deutschen), wie sie uns zu nenn... belieben, ihre breve d'incapacita (Bescheinigung ih... Unfähigkeit) ausstellen.

Wir sind endlich auf den Plan getreten, weil ... der Kirchenpolitik Preußens einige Kohärenz und Kon... quenz wünschen. Die Kirchenpolitik ist bekanntlich ... Ressort, in welchem die preußische Politik seit hund... Jahren am wenigsten zu einer klaren und tradi... nellen Führung gelangt ist. Eine Politik, die sich b... als die geborene L iterin und die Vormacht des de... schen Protestantismus hinstellt und die Katholiken ... Staatsbürger zweiter Klasse betrachtet, bald den Bu... mit den extrem-ultramontanen Tendenzen sucht, ... keinen Anspruch auf die Bewunderung des Kanonis... und Historikers. Wir wünschten Preußen aus die... Schwankungen heraustreten und eine eben so starke ... gemäßigte Politik, eine Politik der Besonnenheit ... Gerechtigkeit zur Basis in Dingen des Kultus neh... zu sehen. Nichts ist gefährlicher, als das krankha... Abspringen von einem Extrem zum anderen. Die ... tende Macht Deutschlands hat besseres zu thun, ... abwechselnd bald dem protestantischen Muckertum ... dem Jesuitismus, bald dem kirchenstürmenden Auft... richt die Geschäfte zu besorgen.

Es zeigt sich auch in diesem unserem Falle, w... das ganze Unglück der preußischen Kirchenpolitik in d... unseligen Verwechslung von Katholizismus und Ult... montanismus liegt. Dieser Grundirrtum hat diese... in den Kulturkampf hineingetrieben. Statt sich auf ... Bekämpfung der ultramontanen Auswüchse und ... jesuitischen Verzerrung des Katholizismus zu beschrän... — wobei sie die Masse der katholischen Bevölker... auf ihrer Seite gehabt hätte — hat die Regierung ... das Heiligtum der Kirche und der Gewissen hinein... griffen, und es ist nicht ihr Verdienst, wenn sie ... Hand nicht blutgefärbt aus diesem Heiligtum heran... gezogen hat. Sie hat aber damit die große Meh... heit der bisher gemäßigten und besonnenen Elemen... einfach dem Ultramontanismus in die Arme getrieb... und sie thut dies jetzt selbst, wo sie anfängt, ihr U... recht gut machen zu wollen. Das nenne ich mir d... entrée joyeuse (heitren Anfang) einer Friedenspoliti... König Ludwig XVIII. erzählte einmal seinen Minist... in einem Konseil, wo diese zu sehr reaktionären Ma... regeln rieten, die Geschichte von dem betrunken... neapolitanischen Maulesellreiber, der sich vergebens m... mühte, auf seinen Esel zu kommen, der dann die Hil... des heil. Antonius anrief, und — mit einem mäd...

[1]) Gänzlich erfunden ist übrigens die Nachricht der ultramontanen Blätter, es habe Herr Korum die Koadjutorschaft von Straßburg ausgeschlagen. Unsere Erkundigungen bestätigen, daß dem nicht der Fall ist, da sie ihm gar nicht angeboten wurde. Die Zumutung, Herrn Korum zu derselben zuzulassen, soll der Statthalter mit der Erklärung abgelehnt haben: es werde Herr Korum niemals die kaiserliche Bestätigung erhalten.

[2]) Sehr bezeichnend klagte jüngst einer der Hetzkapläne in seinem Blättchen: es sei doch ein wahrer Jammer in Schwaben, wo nicht einmal ein kleiner Konflikt zu stande zu bringen sei.

[3]) Das ist aber in dem Maße der Fall, daß man den Bischof Freppel von Angers als den eigentlichen Spiritus rector der elsässischen Diözese bezeichnen kann. Freilich dringt Herr Freppel nicht immer durch, sonst wäre es seinen und des Herrn de Corcelles Bemühungen neulich gelungen, Herrn Winterer zum Koadjutor von Straßburg zu machen.

[4]) Nur ein Beispiel zum Beleg des Gesagten. Im Jahre 1874 wurde ein junger eingewanderter Deutscher, welcher, um Priester zu werden, ins Seminar eintreten wollte, mit der Erklärung zurückgewiesen: man könne ihn nicht aufnehmen, da man nichts mit ihm zu machen wisse, „wenn die Franzosen zurückkehrten".

Die Erdrückung der Vagabondage und Bettelei.

Göttingen, im August.

Man hat sich im Kampf gegen die durchreisenden Bettler und Vagabonden allerorten darüber längst geeinigt, daß nur eine organisirte Thätigkeit das Uebel zu beseitigen vermöge, daß eine Zentralstelle den Ortseinwohnern das Geschäft der Prüfung und des Almosenerteilens abnehmen müsse. Ueberall sind, von diesem Gesichtspunkte geleitet, „Vereine gegen Bettelei" erstanden. Ueberall, namentlich in größeren Städten, hat man hierbei die Erfahrung gemacht, daß es mehr Schwierigkeiten verursache, als man erwarten sollte, die Bürgerschaft, ganz besonders den weiblichen Teil derselben, zum vollständigen Verzicht auf jedes eigene Geben zu bewegen;*) ein unbestimmtes Gefühl, daß die Zentralstelle ihre Aufgabe nicht eingehend und erschöpfend genug erfülle, bildet den Hauptgrund dieser Lauheit; leider muß man zugeben, daß das Bedenken nicht ganz unberechtigt ist. So lange aber die gesamte Thätigkeit nicht ausschließlich in den Händen des Büreaus liegt, ist an einen wirklichen Erfolg niemals zu denken. Die Erforschung und Erprobung der angezeigtesten und richtigsten Art, wie die Zentralstelle gegen die Durchreisenden vorgehen muß, bildet daher das Hauptziel.

Ueber den hierbei einzuschlagenden Weg herrscht weit weniger Klarheit und Uebereinstimmung. An einigen Orten hat man jedem der Ansprechenden ein sogen. Stadtgeschenk gereicht. Dies konnte natürlich nur klein sein, nützte daher dem Betreffenden blitzwenig und hat mancher Stadt eine Heerschar von Bettlern auf den Hals gezogen. Hier in Göttingen, wo die königliche Polizeidirektion für den Verein gegen Verarmung und Bettelei eine Sichtung der Ansprechenden vornahm, wurden alle Tage durchschnittlich sechs bis zehn Personen je 30 bis 50 ₰ unterstützt. Das ließ sich für die Dauer nicht durchführen und zwang hier wie an vielen anderen Orten zum Aufgeben der Methode.

In einigen Städten hat man die Unterstützung nur in Gestalt einer Naturalverpflegung gewährt, der Bettler mußte unter Umständen sogar das ihm Gebotene in Gegenwart des austeilenden Beamten verzehren, um den sicheren Beweis der Bedürftigkeit zu erbringen. Das Verfahren, die Papiere der Unterstützten abzustempeln, hat viel Anklang gefunden; man sichert sich wenigstens davor, denselben Menschen in kurzen Zwischenräumen wiederholt unterstützen zu müssen.

Der Wunsch ist jedenfalls ein allgemein empfundener, man ist sich bewußt, daß die Erfüllung desselben einfach die Erfüllung unserer Pflicht bedeutet, aus der großen Zahl der Durchreisenden die Würdigen, Strebsamen, unverschuldet ins Unglück Geratenen herauszusuchen, um diesen und zwar möglichst kräftig und nachhaltig vorwärts zu helfen und die eigentlichen Vagabonden und Strömer „auszuhungern".

Der nächstliegende Vorschlag, dies zu erreichen, die Würdigkeit auf grund der „Papiere" festzustellen, ist ja bekanntlich deshalb unmöglich, weil das Gesetz die Führung solcher nicht vorschreibt; und selbst wenn auch die Legitimationen unzureichend und mangelhaft befunden würden, einem heruntergekommenen Menschen, der ernstlich wieder hoch wollte, möchte gewiß keiner die helfende Hand dazu versagen.

Es gibt ein sicheres Merkmal, den wirklich vorwärts Wollenden von dem Verkommenen und Versumpften zu unterscheiden, nämlich will er arbeiten oder nicht. Kein Verein pflegt deshalb auch eine Unterstützung zu gewähren, bevor der Ansprechende nicht nachgewiesen hat, daß für ihn am Orte keine Arbeit zu finden sei; man pflegt überall mit dem Büreau eine Arbeitsnachweisstelle zu verbinden. Jedoch daß der Durchreisende in wirklicher Not und Bedrängnis und daß er ehrenwert und achtbar, ist erst dann bewiesen, wenn er sich auch zu einer Arbeit versteht, die ihm nicht behagt, die nicht gelernt ist, die ihm unbequem, ja sauer wird.

Eine Arbeit, eine Beschäftigung zu finden, die keinerlei Vorbildung voraussetzt, die, ohne ein erhebliches Anlage- und Betriebskapital betrieben, jeden Augenblick in Angriff genommen und ebenso rasch verlassen werden kann, die leicht und billig zu beaufsichtigen und zu kontroliren ist und dabei ein Erzeugnis liefert, welches sich jederzeit absetzen läßt — das ist das Problem, dessen Lösung zugleich die ganze große Frage der Vagabondage und Bettelei in sich schließt.

Es ist uns hier in Göttingen gelungen, eine Beschäftigung, und zwar eine solche, welche sich auch an jedem anderen Orte betreiben läßt, aufzufinden; eine mehrwöchentliche Erfahrung hat gezeigt, daß der von uns eingeschlagene Weg dazu führt, die schlechten Bettler von der Stadt abzudrängen, den würdigen und in Not geratenen aber ein wenigstens die Existenz sicherndes anständiges Viatikum zu gewähren, welches ihn unter keinen Umständen moralisch schädigt, denn es ist ja erarbeitet. Während wir früher täglich 6 bis 10 Durchreisende unterstützten, sind es jetzt nur 1 bis 3. Während wir früher 80 bis 90 ℳ monatlich auszahlten, kosten uns die Durchreisenden jetzt 18 bis 20 ℳ und wir haben, was die Hauptsache ist, die Sicherheit, daß kein Notleidender, der arbeiten will, unsere Stadt verläßt, ohne — für die Zeit seines Aufenthalts — ausreichend unterstützt zu sein. Mit einem gewissen Gefühle der Sicherheit hat der Vorstand des Vereins gegen Verarmung an die Bewohner Göttingens die ernste Aufforderung und Mahnung richten können, keinem Durchreisenden etwas zu verabreichen, dieselben vielmehr insgesamt an das Büreau der königlichen Polizeidirektion zu verweisen; dieses besorgt nach wie vor die Prüfung auf Arbeitsscheu — darum handelt es sich ja — in bereitwilligster und bester Weise.

Als wir seinerzeit inne wurden, daß mit der einfachen Unterstützung derjenigen, welche die Polizeidirektion durch eine oberflächliche Sichtung aus der großen Zahl der Durchreisenden herausgezogen hatte, nicht durchzukommen war, verlangten wir, daß diejenigen, welche unterstützt sein wollten, vorher drei Stunden „fleißig" Holz spalteten. Das städtische Armenarbeitshaus stellte Raum und Material zur Verfügung; es zeigte sich jedoch bald, daß angesichts der großen Zahl der Zureisenden der Absatz des zerkleinerten Holzes mit dem erarbeiteten Quantum nicht Schritt hielt; diese Erfahrung wird man anderwärts in Zeiten großer Arbeitslosigkeit auch machen oder hat sie wohl schon gemacht.

Seit acht Wochen wird jedem auf dem Polizeibüreau sich Meldenden ein Schein angeboten, den er in einem vor dem Thore belegenen Hause vorzeigen kann, um sich hier mit dem Klopfen von Basaltsteinen in 2—3 Stunden eine Anweisung (im Wert von 45 ₰) auf ein sehr kräftiges Mittagsbrod oder auf Abendbrod, Nachtquartier und Morgenkaffee — alles in der „Herberge zur Heimat" — zu verdienen. Mit guter Absicht sind Basalt- und nicht Kalksteine gewählt; Basaltsteine lassen sich jederzeit und überall vorteilhaft absetzen, die Hauptsache ist aber, daß die Zerkleinerung der ersteren mehr Mühe und Unbequemlichkeit als die der letzteren macht, sie ist jedoch nicht so schwierig, daß auch nur ein einziger Durchreisender aus diesem Grunde von der Arbeit hätte zurückstehen müssen. Jeder zur Arbeit geneigte hat ein für diesen Zweck angefertigtes Maß, einen Holzkasten, mit geklopften Steinen zu liefern, die einzelnen Steine müssen klein genug sein, um einen hierfür angefertigten Ring passiren zu können. (Der Ring hat bis jetzt noch nie angewandt zu werden brauchen, er dient den Durchreisenden nur zur Vorschrift, dem Aufseher zur Handhabe in zweifelhaften Fällen.) Das Pensum wurde von demjenigen, welcher die größten Schwierigkeiten zu überwinden hatte — einem Bereiter, der sich schwielige Hände klopfte — in 3½ Stunden, von einem fixen Tischlergesellen dagegen in ¾ Stunde geliefert. Das in den Steinen steckende Betriebs... Kapital beträgt 20 ℳ, Lokalmiete und Beaufsichtigu... kosten ungefähr 30 ℳ für das Jahr. Wir zahl... den Durchreisenden für ihre Leistung etwa doppelt ... viel, als wir von der Straßen-Bauverwaltung da... empfangen. Dies spricht aber nicht gegen das Ve... fahren, denn es handelt sich ja nur um eine Prüfun... auf Arbeitsscheu. Die Rechnung stellt sich überhaup... so, daß die Bezahlung, welche wir für das Zerkleiner... empfangen, die Kosten der Unterhaltung der Einrich... tung als solcher decken; d. h. die gezahlte Unter... stützung leistet voll und ganz die Vereinskasse.

Diese Mitteilungen haben den Zweck, auch a... andern Orten Versuche, wie wir sie angestellt haben... anzuregen, unsere Erfahrungen zu berichtigen und z... vervollständigen und — das wäre der schönste Erfol... — ein gemeinsames Vorgehen, zunächst für unser... Provinz in Aussicht zu nehmen. Ständen nämlich... überall, auch im kleinsten Orte, mit den Vereinen gege... Verarmung Prüfungsstationen auf Arbeitsscheu in... Verbindung, so würde durchgehends das vagabon... dirende Element ausgehungert, aber dem guten, un... verschuldet in Not geratenen, oder energisch sich wiede... heben und aufrichten wollenden könnte man weit kräf... tiger unter die Arme greifen, als es bisher geschieht... Die Bescheinigung in seinen Papieren, daß er a... letzten Aufenthaltsorte ernst gearbeitet, wäre ein... Empfehlung, auf welche hin man vielleicht schon ein... vorläufige Verpflegung unbedenklich gewähren könnte... Vielleicht setzte man den Arbeits- und Anstrengungs... lustigen auch in die Lage, sich hier schon einen Lohn... zu erarbeiten, der ihm eine anständige und bescheidene... Existenz für das nächste Ziel seiner Reiseroute sicherte;... es würde ja keinerlei Schwierigkeiten verursachen, eine... Verrechnung zwischen den benachbarten Orten zu be... werkstelligen. Die „Herbergen zur Heimat" empfingen... täglich, was sie wünschen, die Elite der „armen Reisen... den", der Kampf gegen die Vagabonden wäre ge... wonnen. —

Die Errichtung von Versuchsstätten auf Arbeits... scheu ist von noch viel weitgehenderer Bedeutung, als... hier ausgeführt; sie entspricht einem bei der gesamten... Armenpflege längst gehegten Bedürfnis, denn die Ent... scheidung darüber, ob jemand wirklich gar keine Be... schäftigung finden kann, oder ob der dazu erforderlich... Trieb fehlt, gehört zu den allerschwierigsten Aufgabe... des praktisch thätigen Armenpflegers. Besonders in... Zeiten der Arbeitsnot, wie wir sie im vergangenen... Winter erlebt, ist die Darbietung einer, wenn auch... noch so bescheiden bezahlten Beschäftigung ein wahrer... Segen für den Arbeitslosen, der nicht sinken und unter... gehen will.

(Hann. Kurr.)

*) Eine treffende Illustration hierzu bildet die folgende, von der neuesten Nummer der „Soz.-Korresp." erzählte Geschichte: Von einem Referendar in Berlin wurde kürzlich um 50 ℳ gewettet, daß er von früh 7 bis abends 7 Uhr „mindestens 6 ℳ zusammenschnorren" werde; schon 3 Stunden vor Ablauf der Frist war die Wette gewonnen. Die erbettelten 6½ ℳ wurden mit den erwetteten 50 ℳ einer armen Witwe eingehändigt, deren Mann Tags zuvor verunglückt war. — Der betreffende Herr, „dürftigen Aussehens und bescheidenen Auftretens", hatte 170 mal angesprochen und davon nur 42 mal vergebens. Zur Kontrole war er vorher von zwei Freunden gründlich durchsucht und dann „von ferne" begleitet worden.

Satze — glücklich auf der anderen Seite des zu Boden kam. „E troppo, San Antonio“, ist zuviel, heiliger Antonius!) rief der Arme, auch ich“, setzte der König hinzu, „kann Ihnen, Herren, nur den Rat geben, nicht zu hoch zu gen.“

Der „Reichsanzeiger“ hat die Behauptung gewagt, Angaben seien „trüben Quellen“ entlehnt. Er besser gethan, die von uns angeführten Thatsachen iederlegen — Thatsachen, die wir in ihrem vollen ang aufrecht erhalten, wie wir denn der unbescheiMeinung sind, daß unsere Informationen aus ren und reicheren Quellen fließen als diejenigen über welche das Kultusministerium und das Reichsleramt zusammen zu verfügen haben. Es wird sehr ten sein, uns nicht zu weiterem Erweis dieses Satzes wingen. Schamloser noch ist die Insinuation der dd. Allgemeinen“, welche den „Canossa-Artikel“ den Drohbriefen gegen den Reichskanzler in einem wirft. Wem soll mit solcher Gemeinheit gedient Den Brotherren aber dieser ungeschickten Preßmten möchten wir den Rat geben, diese Geister Ruhe zu verweisen — diese bezahlten Schreiber hier nicht mitzureden; und was uns betrifft, so sie an die falsche Thür geraten: wir sind wohl Fürsten aber nicht mit Stallknechten gewöhnt, über Dinge zu verhandeln. Uebrigens muß auch dem besten klar sein, daß wir nicht als Gegner, sondern Freunde der preußischen Regierung hier — notungen — das Wort ergriffen haben. Freilich, zu Freunden zählen wir nicht, welche serviles Jasagen Probe wahrer Freundschaft ansehen. Und sollten Umstände es erfordern, daß wir mit offenem Visir reten, so wird sich vielleicht zeigen, daß die vertlichen Störenfriede alte Bekannte der Wilhelmsße sind, welche für die Herstellung des kirchlichen dens, für die Rechte der Krone wie für das wohlstandene Heil der Kirche etwas länger gearbeitet und as mehr geleistet haben, als die Dilettanten von ern und die Intriganten von heute, welche die hochigen Intentionen eines das Beste wollenden, aber welschen Künsten noch unbekannten Ministers zu brauchen suchen.

Es ist behauptet worden, daß unsere Warnung, weil das Ziel hinausschießend, ihres Zweckes verfehlen de. Wir wollen vorläufig das Gegenteil glauben; n wir nehmen zur Ehre unserer Regierung an, daß allem, was gesagt worden ist, nach dem Wieder, den unsere Worte bei den Besten des Landes gehaben, sich kein preußischer Minister finden wird, die beabsichtigte Ernennung der Majestät des Königs unterbreiten auf sich nähme.“

Deutschland.

Berlin, 12. August. [Tagesbericht.] Se. ajestät der König haben allergnädigst geruht, den aatsminister Grafen Botho zu Eulenburg zum Oberisidenten der Provinz Hessen-Nassau, und den Regiungspräsidenten v. Schlieckmann zu Gumbinnen zum terstaatssekretär im Ministerium des Innern und klichen geheimen Oberregierungsrat, mit dem Range es Rates erster Klasse, zu ernennen. Bezüglich der nennung des Grafen Eulenburg bemerkt die „Kreuztung“, die gestern noch diese Nachricht als nicht ubhaft bezeichnete daß derselbe infolge ausdrücklichen unsches des Königs sich zur Uebernahme des Postens eit erklärt habe. Der neue Unterstaatssekretär Schlieckmann wird sein Amt anfangs September treten. — Aus Bromberg wird gemeldet, daß der gierungspräsident v. Wegener sein Entlassungsgesuch gereicht habe. Bekanntlich bezeichnet man den geh. t Tiedemann als seinen Nachfolger. — Offiziös rd der „Nordd. Allgem. Ztg.“ geschrieben: In Verdung mit der am 11. August kr., eröffneten pariser ektrizitätsausstellung wird vom 15. September ab ch ein Kongreß von Elektrikern stattfinden. Die nennung der zu entsendenden Delegirten erfolgt rch die einzelnen, an der Ausstellung beteiligten taaten. Es können daher Gelehrte, welche nicht von r Regierung ihres Staates zur Teilnahme an dem ongreß nach Paris entsendet werden, demselben auch cht beiwohnen. — Der ultramontane Reichstagsgeordnete Domkapitular Rußwurm wurde am d. M. in Schwandorf, als er gerade die Festrede gt zu seinem und seiner Altersgenossen Priesterjubium hielt, auf der Kanzel vom Schlage getroffen und rschied kurz nachher. Der Verstorbene stand im . Lebensjahre und wurde vor kurzem zum Mitgliede s Domkapitels in Regensburg ernannt; dem baieschen Landtage gehört er seit 1869, dem Reichstage t 1874 an. — Der bekannte Domherr Sużynski s Mogilno, welcher sich der altkatholischen Bewegung anschloß und seine Pfarrstelle verlassen mußte, rauf er sich verheiratete und nach Königsberg überdelte, ist dort kürzlich zur protestantischen Konfession ergetreten und hat sich in aller Stille für das angelische Predigtamt vorbereitet. Wie es heißt, ird er in Kürze eine evangelische Pfarrstelle erhalten. Der seitherige Kreiswundarzt Dr. Adolf Rosenbach Hildesheim ist zum Kreisphysikus des Kreises arienburg in Hannover ernannt worden.

[Die Anzeigepflicht.] Einige Konservative sprachen ngst die bestimmte Erwartung aus, daß, bevor der chritt der Wiederbesetzung des trierer bischöflichen tuhles von der preußischen Staatsregierung gebilligt i, die Bereitwilligkeit der Kurie, die päpstliche Zusage m 24. Februar kr. (das tolerari posse (dulden können) züglich der Anzeigepflicht) zu verwirklichen, außer weifel gestellt sei. Die „Germania“ bemerkt hierzu: Dem gegenüber ist zu konstatiren, daß die Regierung reits in Paderborn und Osnabrück von den Ermächgungen des Juligesetzes Gebrauch gemacht hat, ohne aß von der Anerkennung der Anzeigepflicht auch nur e Rede gewesen ist. Die Konklusion, daß der neue ischof von Trier eine andere Haltung einnehmen de, als seine Amtsbrüder, ist durchaus grundlos.“ ese zuversichtliche Sprache ist für die Situation beichnend.

[Parlamentsgebäude.] Ueber den Bau eines gemeinschaftlichen Landtagsgebäudes auf dem Terrain der hemaligen Porzellanmanufaktur bemerkt die „Kreuzeitung“ noch zu Mitteilungen von amtlicher Seite, aß eine bezügliche Vorlage in der nächsten Session der auch nur in der nächsten Legislaturperiode kaum erwarten sei; abgesehen von anderen Gründen, liege ämlich ein Staatsministerialbeschluß vor, wonach nicht her an die Erledigung dieser Sache herangegangen erden soll, als bis das definitive Reichstagsgebäude ufgeführt ist.

[In Kanossa.] Die Annahme, als ob Herr Regierungsrat v. Sybel der Verfasser der Kanossa-Artikel r „Allgem. Ztg.“ sei, scheint nach dem Inhalt des en mitgeteilten Artikels ausgeschlossen zu sein.

Ausland.

* **Paris,** 12. Aug. [Aus Tunis.] Die „Agence Havas“ meldet: Nachdem mehrere Regierungen über ie von ihren Landesangehörigen bei der Einnahme on Sfax erlittenen Schäden eine Untersuchung verstaltet haben, hat die französische Regierung gleichalls einen Agenten abgeschickt, um die vom General ogerot vorgenommene bezügliche summarische Erörteung zu vervollständigen. — Wie verlautet, werden die Militärbehörden, um das Marodirerwesen wirksam zu unterdrücken, die Stämme verantwortlich machen, welche in den von Marodeurs heimgesuchten Gegenden wohnen. — Die Absicht, Susa zu besetzen, ist aufgegeben, nachdem die Einwohner dem Bey die Versicherung ihrer Ergebenheit und Treue haben zukommen lassen.

* **London,** 12. August. [Unterhaus.] Unterstaatssekretär Dilke erklärt auf eine Anfrage Stanhopes, er wisse nichts davon, daß Persien einen Teil des jüngst Rußland einverleibten Gebietes in Mittelasien beanspruche, von Persien seien England keine diesbezüglichen Vorstellungen gemacht worden. Auch habe England keinen Vorschlag gemacht und Rußland keinen Vorschlag abgelehnt darüber, daß England bei der Absteckung der neuen russisch-persischen Grenze vertreten sein solle. — Von Ritchi wurde eine Resolution gegen einen Handelsvertrag mit Frankreich beantragt, welcher spezifische Zölle an die Stelle von Wertzöllen setzen, die gegenwärtigen Zölle erhöhen, der Regierung nicht die volle Freiheit für Behandlung der Prämienfrage belassen oder die Regierung absolut länger als ein Jahr binden würden.

* **London,** 12. August. [Landbill.] In der Sitzung des Unterhauses, welche bis heute früh vier Uhr dauerte, wurden die von dem Oberhause zu der irischen Landbill beschlossenen Abänderungen zu Ende beraten. Die Vorlage ist in der vom Unterhause beschlossenen Fassung sofort dem Oberhause zugesandt worden, welches heute darüber in Beratung treten wird.

* **Stockholm,** 12. August. [Moltke.] Der König verlieh dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke die Insignien des Seraphinen-Ordens.

* **Belgrad,** 12. Aug. [Tötung.] Von den Panduren des türkischen Konsuls in Nisch sind einige Serben tötlich verwundet worden; man ist nicht ohne Sorge, daß der Vorgang Unruhen zur Folge haben könnte.

* **Konstantinopel,** 11. August. [Gerücht.] Es geht das Gerücht, der Sultan habe den Kommandanten des Avisodampfers „Izzedin“ telegraphisch angewiesen, die in dem Prozesse wegen Ermordung des Sultans Abdul Aziz Verurteilten nach Konstantinopel zurückzubringen.

Provinzielles.

s **Dortmund,** 13. August. [Gustav-Adolf-Fest.] In der heute abend abgehaltenen letzten Sitzung des Komitees für das „Gustav-Adolf-Fest“ wurden verschiedene Punkte des Programms behufs definitiver Beschlußfassung einer nochmaligen Besprechung unterzogen. Bekanntlich soll in dem weißen Saale der „Krone“ ein Auskunfts-Büreau errichtet werden. Dasselbe wird von Montag-Vormittag 10 Uhr bis Mittwoch-Nachmittag 3 Uhr geöffnet bleiben. Sämtliche Komitee-Mitglieder erhalten für die Festtage Abzeichen. Am Montag, Dienstag und Mittwoch sollen abends Präsenzlisten ausgegeben werden, welche der Zentral-Vorstand später dem von ihm herausgegebenen Festberichte beifügen wird. Aus diesem Grunde ist es wünschenswert, die Listen recht vollständig herstellen zu können, weshalb jeder bei Lösung einer Festkarte gefl. seinen Namen abgeben wolle. — Zur Verhütung von Mißhelligkeiten bleiben bei Gelegenheit des Eröffnungs-Gottesdienstes in der „Marienkirche“ für die auswärtigen Gäste dreihundert Plätze reservirt. Diejenigen, welche sich am Mittwoch-Morgen dem Festzuge anzuschließen gedenken, machen wir darauf aufmerksam, daß die Festteilnehmer, um bei der späteren Teilung des Zuges keine Unordnungen aufkommen zu lassen, am Kasino aufgefordert werden sollen, sich gleich bei Aufstellung des Zuges nach den Kirchen, wohin sie gehen wollen, zu gruppiren. Es sind bis heute von 12 Vereinen Liebesgaben eingegangen. Auf eine von der Festgabenkommission an die Vorstände der westf. Diaspora-Schulen gerichtete Anfrage, welcher Lehrmittel die letzteren am meisten bedürftig seien, sind nicht weniger als sechs Gesuche um Gewährung einer Schulgeige hier eingelaufen. Die bereits genehmigte Anschaffung der gewünschten Geigen geschieht aus den Mitteln der von der dortmunder und hacheneyer evangelischen Schuljugend gespendeten Gabe, in welche sich im ganzen 15 Diaspora-Schulen unserer Provinz teilen werden. Auch das Komitee als solches will in der Reihe der Geschenkgeber nicht fehlen. Es wurde beschlossen, ein Harmonium zu schenken, das einer westfälischen Diaspora-Gemeinde überwiesen werden soll. Die große Liebesgabe im Betrage von 15—20 000 ℳ gelangt in der öffentlichen beratenden Versammlung am Donnerstag-Vormittag in der Reinoldikirche zur Verteilung. Der geh. Ob.-Reg.-Rat von Meyer aus Berlin, ein sehr gewandter Redner, wird in einem ausführlichen Gutachten die Bedürftigkeit und Würdigkeit der 3 konkurrirenden Gemeinden beleuchten. Die voraussichtlich sehr interessanten Verhandlungen, welche in dieser Versammlung gepflogen werden, machen den Besuch derselben sehr empfehlenswert. Für Donnerstag-Nachmittag ist die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, der Union u. s. w. in Aussicht genommen worden. Viele Gäste werden indessen beim Besuch der „Kohlengegend“ den Wunsch hegen, auch einmal eine Stätte zu besichtigen, wo der Bergmann aus der Erde dunklem Schoße die schwarzen Schätze hebt. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß Herr Direktor Hilbck sich freundlichst bereit erklärt hat, den Gästen hierzu unter seiner persönlichen Führung Gelegenheit geben zu wollen.

C [Die „Nordd. Allg. Zeit.“ und Veit Pelzer.] Man schreibt uns: Entgegen der von der „Nordd. Allg. Zeit.“ vor einigen Tagen „aus sicherster Quelle“ gebrachten Nachricht, der Mörder der 12jährigen Christine Hämelmann sei durch den Kriminalkommissar v. Hüllessem in der Person eines jüdischen Pferdehändlers namens Veit Pelzer ermittelt und verhaftet worden, können wir aus ganz zuverlässiger, (aber ganz zuverlässiger) Quelle versichern, daß in Hameln und Umgegend kein solcher Name existirt. Es ist ja immerhin möglich, daß eine Zeitung durch irgend welche Mitteilung hintergangen werden kann, bei einem Blatte wie die „Nordd. Allgem. Zeit.“ sollte man dies indeß in einem so wichtigen Falle nicht voraussetzen, da ihr ja leicht Gelegenheit geboten ist, sich an kompetenter Stelle Gewißheit zu verschaffen. Sie hat dies aber vielleicht aus Freude darüber, daß sie mitteilen konnte, es sei ein jüdischer Pferdehändler, der eine solche Schandthat begangen, versäumt. Wenn Veit Pelzer aber wirklich der verhaftete Thäter gewesen wozu bedurfte es denn der Bezeichnung jüdischer Pferdehändler, genügte nicht die einfache Mitteilung ohne konfessionelle Bezeichnung auch, um die Welt in Jubel darüber ausbrechen zu lassen, daß ein solches Scheusal dingfest gemacht. Für die „Nordd. Allg. Zeit.“ und ihre Freunde wäre der Jubel am Ende größer gewesen, wenn der Thäter wirklich ein Jude wäre, aus welchem Grunde, bedarf wohl keiner weiteren Erklärung

e [Unterschlagung. — Diebstahl.] Vor einigen Tagen beauftragte ein Schieferdeckergeselle seinen Mitarbeiter, beim Meister für ihn den Lohn zum Betrage von 15,60 ℳ mitzuerheben. Jener hat dieses zwar gethan, ist dann aber gleich mit dem Gelde von hier verschwunden. — Während der letzten Nächte hat man aus einem Taubenschlage an der Arndtstraße eine Menge feiner Tauben, darunter viele chinesische Möwchen von weißer Farbe, entwendet. — Kürzlich ist an der 2. Marktstraße während der Nacht eine zweirädrige Ziehkarre gefunden worden. Da dieselbe bis jetzt noch nicht reklamirt ist, so liegt die Vermutung vor, daß sie vielleicht gestohlen. Sie kann bei der Polizeibehörde besichtigt werden.

w **Hörde,** 11. August. [Konzert.] Das gestern von dem Dortmunder Orchesterverein unter Leitung des Musikdirektors Herrn Henning gegebene fünfte Abonnements-Konzert verdient den vier vorher gegebenen Konzerten ebenbürtig zur Seite gestellt zu werden. Das sorgfältig ausgewählte Programm, von welchem einige Piecen wiederholt werden mußten, wurde mit großem Verständnis und ausgezeichneter Meisterschaft vorgetragen. Der genannte Verein hat sich die Gunst des Publikums in vollem Maße erworben. Das zeigte sich gestern abend so recht, da trotz des Regenwetters das Konzert recht zahlreich besucht war.

f **Hörde,** 12. Aug. [Kriegerdenkmal.] Am Mittwoch-Abend fand wieder eine Sitzung des Festausschusses des Krieger-Denkmals-Komitees statt, an welcher auch die geladenen Ehren-Jungfrauen teilnahmen. Heute gelangten die Einladungsschreiben zur Verteilung.

r **Hörde,** 12. Aug. [Gewerbeverein.] Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins hat in Ausführung des General-Versammlungs-Beschlusses eine größere Anzahl Kataloge über die in der Vereinsbibliothek vorhandenen Bücher drucken lassen, welche in einigen Tagen den Mitgliedern gegen Zahlung von 50 ₰ zugestellt werden sollen.

i **Hörde,** 12. August. [Hoher Besuch.] Zuverlässiger Auskunft zufolge wird am 28. d. M. der Herr Regierungspräsident von Rosen aus Arnsberg in unserer Stadt eintreffen und an der feierlichen Enthüllung und Einweihung unseres Krieger-Denkmals teilnehmen.

i **Hörde,** 12. Aug. [Einbrüche.] In der verflossenen Nacht hat eine Diebesbande ihr Unwesen getrieben und ist an drei Stellen eingebrochen. Beim Drechslermeister Krekeler und beim Wirt Heyng haben sich die Unholde eine Beute nicht ausgesucht, dagegen haben sie beim Wirt Wilmsmann, im vom Hofeschen Hause, verschiedene Flaschen Wein, Branntwein, Selterswasser annektirt. Die Diebe haben es wohl nur dem in der Nacht herrschenden wahren „Spitzbuben-Wetter“ zu verdanken, daß sie nicht erwischt worden sind.

p **Unna,** 11. August. [Ueberfall. — Schlägerei.] Dem Vernehmen nach versuchte gestern abend ein Fremder, anscheinend ein Handwerksbursche, in der Nähe von Königsborn an einer Frau ein unsittliches Attentat. Die Frau setzte sich zur Wehre und soll der Thäter beim Herannahen von Personen die Flucht ergriffen haben. — In vergangener Nacht entstand in Königsborn zwischen Bergleuten eine Schlägerei, wobei ein Bergmann vermittelst eines Bierseidels ziemlich erheblich verletzt wurde.

g **Witten,** 12. Aug. [Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten] wird am nächsten Donnerstag, den 18. d. M. eröffnet werden. Als Ausstellungslokal ist der Borgmannsche Saal gewählt worden. An den Sonntagen wird die vorzügliche Kapelle des Herrn Löser aus Dortmund konzertiren. Mit der Ausstellung ist auch eine Verlosung verbunden.

Hagen, 10. Aug. [Ein sauberes Ehepärchen] aus Dortmund, angeblich auf einer vom Arzte angeordneten Vergnügungsreise befindlich, durchzog vorgestern den Unterberg und frequentirte fleißig die Wirtschaften. Hiernach gerieten die Ehehälften auf der Straße in Streit und schlugen sich, so daß ein Menschenauflauf entstand; demnächst trennten sie sich. Das Frauenzimmer durchschritt zur Abkühlung die Volme, begab sich dann in eine Wiese, hing die Hauptbekleidungsstücke zum Trocknen aus und wälzte sich im Grase herum, bis hinzugekommene Gendarmen dem Skandal ein Ende machten und die Person unter dem Jubel der Jugend in Sicherheit brachten.

Iserlohn, 11. August. [Starrkrampf.] Die „Iserl. Zeitung.“ berichtet von einem Mädchen, welches in Starrsucht verfallen ist. Das Mädchen ist die 19jährige Tochter Ida des vor zirka 20 Jahren auf schreckliche Weise in Letmathe verbrannten Arbeiters Dietze; der jetzige Stiefvater ist der Schneider Westerhoff hierselbst. Dieselbe ist bei Herrn Premierlieutenant Löbbecke auf dem Schleddenhofe in Diensten und war am Sonntag früh nach Iserlohn gekommen, um in die Kirche zu gehen. Sie war nur wenige Minuten in dieselbe eingetreten, als sie von einem Starrkrampf befallen wurde und trotz der Bemühungen des Herrn Dr. Vogt zeigte dieselbe nach Verlauf von 4 Stunden noch kein Lebenszeichen. Nach 4 Uhr wurde die Unglückliche von der Kirche aus in die elterliche Wohnung hierselbst geschafft. In diesem letzargischen Zustande befand sich das Mädchen noch am Mittwoch, gab aber, wenn man seinen Namen rief, Antwort, ohne zu erwachen. Es soll jedoch jetzt Aussicht auf Besserung vorhanden sein.

Köln, 12. August. [Ein tragischer Schlußakt] reihte sich einem Freudenfeste in der vorigen Nacht an. In einem großen Geschäft beging der Inhaber den 25. Jahrestag seiner Verehelichung. Sein Geschäftsführer und dessen Frau, welche in Deutz wohnen, traten gegen 12 Uhr in der Nacht von der Festivität den Heimweg an. Auf dem Malzbüchel strauchelte der Geschäftsführer so unglücklich unter einen Wagen, daß er überfahren wurde und nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Der betreffende Fuhrknecht wurde sofort verhaftet, und wird die Untersuchung klar stellen, in wie weit er die Schuld an dem Unglück trägt.

Aus dem Kreise Wetzlar, 11. Aug. [Der Fürst von Braunfels,] schreibt man dem „Rhein. Kur.“ — hat seinen sämtlichen Berg- und Hüttenarbeitern, zirka 500 bis 600 an der Zahl, neue Bergmannsröcke und Mützen anfertigen lassen, welche denselben nächsten Sonntag übergeben werden. Daran schließt sich ein großes Volksfest, welches auf einer Wiese bei Albshausen veranstaltet wird. Jeder Bergmann erhält einen Schein für zehn Glas Bier, welches ihm der Festwirt unentgeltlich zu verabreichen hat und aus der fürstlichen Rentei bezahlt wird. Da auch andere Bewohner der hiesigen Gegend sich auf dem Festplatze einfinden werden, insbesondere die sämtlichen Ortsvorsteher, Lehrer u. s. w. des Fürstentums Braunfels eingeladen sind, so verspricht das Fest ein recht lebhaftes zu werden.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 12. August 1881.

Aufgebote. (Hiesige): Holzschneider George Bilbat, Witwer, Altmühlenweg 71, mit Johanna Lucas, Märkische-Straße 47. Photograph Ludwig Zander, Burgthor 3, mit Emilie Schmidt, Burgwall 12. Schlosser Hugo Bothe, Schützenstraße 6, mit Elisabeth Hoefe, Hüttemannsstraße 3. Amtsgerichts-Sekretär August Krancke, Heiligerweg 15, mit Antonie Gruhe, Neuwied. Rentner Heinrich Rüping, Witwer, mit Auguste Goselubl, Brückstraße 54. (Fremde): Lademeister Theodor Kuse hier, mit Elisabeth Maria Johanna Thems, Lünen. Zimmermann Heinrich Judenkirchen hier, mit Auguste Ostermann, Wickede, Landkreis Dortmund.

Eheschließungen. Schlosser Silwest. Kanne, 2. Kampstraße 32, mit Wilhelmine Schemberg, 2. Kampstraße 53.

Geburten. Einen Sohn: Lokomotivführer Engelbert Grüter, Münsterstraße 36. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Hermann Kindermann, Brüderweg 63. Fabrikarbeiter Robert Euckhaus, Rheinischestraße 148. Restaurateur Franz Klöpper, Westwall 1. Bahnarbeiter Heinrich Ernst, Schützenstr. 130. Fabrikarbeiter Salomon Raschke, Brüsselerstraße 11. Bergmann Heinrich Griese, Gneisenauerstraße 2. Eine Tochter: Fabrikarbeiter Heinrich Sander, Adlerstraße 21. Bahnarbeiter Nikolaus Reinemann, Hermannsstraße 21. Berginvalide Wilhelm Schreer, Mozartstraße 10. Metzger Heinr. Zentini, Rheinischestraße 16.

Todesfälle. Emil, S. des Kalkulators Emil Schmidt, Friedhof 8, 1 M. 24 T. Elisabeth, Tochter des Tagelöhners Wilhelm Fröhlich, Aachenerstraße 5, 12 J. 3 M. 29 T. Maler Karl Schon, Brückstraße 59c, 39 J. 6 M. 27 T. Elisabeth, Tochter des Fabrikarbeiters Josef Nolte, Friedrichsstraße 30, 3 M. 17 T. Heinrich, Sohn des Restaurateurs Heinrich Klöpper, Westwall 1, ½ St. Schlosser Johann Wiciß, Rheinischestraße 122, 63 J. Maria, Tochter des Fabrikarbeiters Heinrich Wessel, Rheinischestraße 74, 5 M. 22 T. Ehefrau Teichler, Theresia geb. Henning, Schützenstraße 21, 24 J. Wilhelm, Sohn des Maschinisten Eduard Hoffmann, Mälzerstraße 3. Johann Heinrich, Sohn des Hauderers Joh. Heinr. Arent, früher Luppelstr. 1, 8 M., (gestorben am Bord des Dampfers Weser am 4. Juli d. J.).

Totgeburt. Tagelöhner Johannes Werwink, Langestraße 55, 1 T.

Standesamt Dorstfeld.

Anmeldungen vom 1. bis 10. August.

Aufgebote. Gutsbesitzer Heinrich Emil Ostermann gen. Deusemann mit Wilhelmina Niermann gen. Ostermann, Westrich. Bergmann Johann Heinrich Potthoff, Kirchlinde, mit Maria Jakobina Kutteler, Kirchlinde. Bergmann Joh. Heinr. Kroeger, Oespel, mit Elise Kraemer, Oespel. Bergmann Johann Heinrich Lohmann mit Ida Henriette Margarethe Jeisel, Dortmund. Berginvalide Johann Heinrich Elges, Witwer, mit Witwe Marie Katharine Linnert, Steinhagen, Kreis Halle i. W. Bergmann Simon Friedr. Aug. Drewes, Marten, mit Luise Potthoff, Marten.

Eheschließungen. Landwirt Wilhelm Hammeke, Roninghausen, mit Witwe Maria Theodora Kranefeld, Huckarde.

Geburten. Bergmann Friedrich Heinrich Krämer 1 S. Schreiner Bernhard Herm. Scheer, Kirchlinde, 1 S. Bergmann Josef Eschengert 1 S. Bergmann Heinrich Kütter, Huckarde, 1 S. Bergmann Ludwig Klopping, Wischlingen, 1 T. Bergmann Franz Rodehüser, Huckarde, 1 T. Bergmann Hermann Becker, Huckarde, 1 T. Bergmann Friedr. Wilhelm Venghaus 1 T. Bäcker Heinrich Görschop, Oespel, 1 S. Maurer August Lange, Oespel, 1 T. Bergmann Gustav Kreibohm, Kirchlinde, 1 T. Bergmann Hermann Walkenhorst (Zwillinge) 1 S. u. 1 T. Bergmann Klemens Dieckhöfer, Rahm, 1 T. Bergmann Karl Düding, Huckarde, 1 T. Bergmann Konrad Friedrich Wilhelm Franzrahe, Marten, 1 S. Bergmann Joh. Blome, 1 T. Bergmann Wilhelm Ellemund, Marten, 1 S. Bäcker Friedr. Thomas, Marten, 1 T. — 2 uneheliche Geburten.

Todesfälle. Ehefrau Bergmann Franz Börger, Mina geb. Meesekamp, Huckarde, 41 J. 8 M. 7 T. Bergmann Aug. Marks, Kirchlinde, 20 J. 6 M. 10 T. Aug. Westermann, Marten, 7 M. 8 T. Anna Baczynski, Oespel, 1 M. 3 T. Heinrich Gustav Windgaß, Oespel, 1 M. 22 T. Wilhelm Börger, Huckarde, 2 J. 5 M. 3 T. Josefine Krämer, Kirchlinde, 3 J. 4 M. 27 T. Ehefrau Bergmann Johann Köhler, Lisette geb. Flottmann, Huckarde, 27 J. 11 M. 13 T.

Drei Totgeburten.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 4. Juli bis 4. August.

Aufgebote. Bergmann Friedrich Gustav Osthoff, mit Ida Emma Voß, Wellinghofen.

Eheschließungen. Bergmann Karl Friedrich Plätz, mit Karoline Hunscher, Wellinghoferheide.

Geburten. Bergmann Franz Berges, Wellinghoferheide, 1 T. Bergmann Heinrich Hanke, Busenberg, 1 S. Bergmann Friedrich Wilhelm Holsiepe, Höchsten, 1 S. Berginvalide Johann Heinrich Potthoff, Wellinghofen 1 T. Schuhmacher Josef Böhner, Brücherhof, 1 S. Handelsmann Gottlieb Trapp, Höchsten, 1 S. Bergmann Heinrich August Laßbeck, Wellinghofen, 1 S. Bergmann Jakob Heinrich Lohmann, Lück, 1 T. Bergmann Friedrich Karl Walkenhorst, Bittermark, 1 T. Bergmann Wilhelm Zimmermann, Brücherhof, 1 S. Bergmann Christian Butterweg, Höchsten, 1 T. Bergmann Wilhelm Klodt, Lückemberg, 1 S. Bergmann Friedrich Wilhelm Lohmann, Brücherhof, 1 T. Bergmann Josef Kaiser, Brücherhof, 1 S. Fabrikarbeiter Wilhelm Scharpenberg, Loh, 1 S. Bergmann Christian Saure, Bittermarck, 1 S. Bergmann Heinrich Brinkmann, Bittermark, 1 T. Bäcker Wilhelm Nockemann, Höchsten, 1 T. Bergmann Friedrich Dietrich Wilhelm Heetmann, Höchsten, 1 S. Berginvalide Johann Georg Geldmacher, Benninghofermark, 1 T.

Todesfälle. Julius, Sohn des Bergmanns Friedrich Heitmann, Bittermark, 2 M. 23 T. Heinrich, Sohn des Bergmanns Wilhelm Serdin gent. Langenkämper, Höchsten, 2 J. 2 T. Ehefrau Karoline Gabel gent. Dieckmann, Lemberg, 54 J. 7 M. Ida, Tochter des Bergmanns Wilhelm Sudhaus, Höchsten, 4 J. 4 M.

Witterungsbericht

von 6 Uhr morgens des 12. bis dahin des 13. Aug. 1881.
Von Herrn Chemiker Dr. Kayser.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	+ 13,3° C. (10,6° R.)	+ 12,7° C. (10,1° R.
höchste	+ 18,8° C. (15,0° R.)	+ 15,4° C. (12,3° R.)

mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg. + 15,7° C. (12,5° R.)

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	753,2	Höhe der Regenschicht in mm	20,0
niedrigster	743,5		
mittlerer	748,2	Menge des auf 1 qm gefäll. Reg. in ccm	20000

Gewerbe, Handel und Verkehr.

D **Dortmund,** 13. August. [Getreide-Wochenbericht.] Diese Woche blieb die Witterung mit Unterbrechung von einigen Regenschauern durchgehends trocken. Die Besserung im Getreidegeschäfte hat weitere Fortschritte gemacht und fand Roggen namentlich in neuer französischer Ware zu Fragpreisen schlanken Absatz. Weizen: Die tonangebenden Märkte verfolgten Kurse der New-Yorker Börse. An unseren Märkten konnte indessen kein reger Verkehr Platz greifen, da die Müller in die hohen Preise kein Zutrauen setzen und sich daher einstweilen passiv verhalten. Vom Lande kommen schon vereinzelt Zufuhren heran die recht schöne Qualitäten zeigen. Gerste: Offerten in Brauware kommen nur vereinzelt zu Markte, Preise sind noch unentschieden. Futtergerste verkehrt in guter Frage. Hafer ohne Aenderung. Buchweizen noch ohne Handel. Oelsaaten verkehren fortwährend in fester Haltung, und Umsätze beschränken sich nur auf den nötigsten Bedarf.

Neuß, 12. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen höher. Sonst unverändert. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen 22,30—23,30 ℳ, neuer 22,30 ℳ, Landroggen 19,30—22,30 ℳ, Gerste — ℳ, Buchweizen — ℳ, Hafer 17,00 ℳ, Rübsen 27,00 ℳ, Raps 28,50 ℳ, Kartoffeln 5,00 ℳ, Weizen-Vorschuß 32,50 ℳ per 100 kg. Kleien 5,90 ℳ, Heu 6,00 ℳ per 50 kg. Roggenstroh per 600 kg 50,00 ℳ, Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 62 ℳ, dito faßweise 64 ℳ, Gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 145 ℳ

w **Köln,** 12. August. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 23,50, fremder loko 23,00, per November 22,90, per März 22,80. Roggen loko 20,50, per November 17,10, per März 16,70. Hafer loko 17,00. Rüböl loko 31,50, per Oktober 30,20, per Mai 30,20

Frankfurt a. M., 10. August. Jedem, der in letzter Zeit die großartige Frankfurter Ausstellung besucht hat, werden auf Schritt und Tritt die an den mannigfachsten Ausstellungsgegenständen gehefteten Plakate „Angekauft für die Lotterie“ aufgefallen sein. Man muß anerkennen, daß die Lotterie-Kommission sich ihrer großen und schwierigen Aufgabe mit außerordentlichem Geschick und Geschmack entledigt hat, daß dieses auch vom Publikum hinreichend gewürdigt wird, erhellt aus der Thatsache, daß seit Ankauf der prachtvollen Gewinne der Absatz der Lose einen geradezu rapiden Aufschwung genommen hat. Als erster Hauptgs-

oinn ist eine herrliche Brillant-Garnitur, bestehend aus Collier, Medaillon, Broche, Ohrringen und Ring von dem bekannten Hoflieferanten C. Schürmann und Kom. für 30 000 ℳ angekauft, wirklich ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst mit den ausgesuchtesten Diamanten, welche Aller Augen auf sich ziehen. Der zweite Gewinn ist das vielbewunderte Renaissance-Speisezimmer von H. Rauch mit der kompleten Ausstattung von Möbeln, Teppichen, Vorhängen, Lustren, Oelgemälden, Majoliken, nebst kompletem Silberbesteck und dem prächtigen Porzellan-Service, von welchem Sr. Maj. der Deutsche Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit gespeist hat. Dann folgt ein großer Konzertflügel von den weltberühmten Steinway und Sons in New York mit den neuesten patentirten Verbesserungen versehen. Jetzt kommen die Luxuswagen, ein Coupe von Eifert und ein Mylord von Thyme, beide hervorragend durch Eleganz und Leichtigkeit der Bauart. Der folgende Gewinn ist wieder ein Brillantschmuck. (Broche, Armband, und Ohrringe) wenn auch kleiner als der erste Gewinn, doch gleich ausgezeichnet durch schöne Fassung und herrliche Steine. Wollten wir weiter fortfahren, mit Aufzeichnung der prächtigen Gewinne, so könnten wir noch einige Spalten damit füllen, es genügt, wenn wir mit Vergnügen konstatiren, daß die vorzüglichsten Ausstellungs-Gegenstände in größter Mannigfaltigkeit erworben wurden und dem glücklichen Gewinner somit die freudigste Ueberraschung bevorsteht.

Berlin, 11. Aug. [**Marktbericht.**] Weizen, gute Sorte 23,00—23,40 ℳ, Mittelsorte 20,90—21,20 ℳ, geringe Sorte 18,80—19,00 ℳ, Roggen, gute Sorte 18,40—18,70 ℳ, Mittelsorte 17,80—18,10 ℳ, geringe Sorte 17,20—17,50 ℳ, Gerste, gute Sorte 16,60—17,00 ℳ, Mittelsorte 15,10 bis 15,50 ℳ, geringe Sorte 13,60—14,00 ℳ, Hafer, gute Sorte 16,80—17,20 ℳ, Mittelsorte 15,20—15,60 ℳ, geringe Sorte 13,60—15,00 ℳ, Richt-Stroh ℳ, Heu — ℳ, Erbsen 22,00 bis 32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—40,00 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 5,00—6,88 ℳ per 100 Kilo.

Berlin, 12. Aug. [**Oelfieber an der berliner Börse.**] An der heutigen Börse interessirte man sich kaum für irgend etwas so ganz besonders und so außerordentlich, als für die Gründung der Oelheimer Petroleum-Industriegesellschaft, als für die Aktien dieses Unternehmens. Szenen, wie sie an der heutigen Börse vorkamen, sind seit dem Jahre 1872 und selbst in jener Zeit kaum dagewesen. An der Stelle zwischen den Säulen, die Produkten- und Fondsbörse trennen, wo die Emissionsfirma der Aktien ihren Sitz hat, gab es, laut dem „Börs Kur.", ein Zusammendrängen und Stoßen von hunderten von Menschen, wie man es seit der ältesten Gründungszeit nicht erlebt hat und „Oelheimer" wurden zu allen Kursen von 116 bis 121 gehandelt und schließlich bezahlte man die Aktien auf Vorprämie per Oktober mit 128 dont 8. Das Bild, das sich hier entwickelte, hat förmlich ein kulturhistorisches Interesse und man konnte an der heutigen Börse einen ungefähren Begriff davon bekommen, welche Verwandtnis es seiner Zeit mit dem „Oelfieber" in Pensylvanien, welche es mit dem „Goldfieber" in Kalifornien hatte. Wir wollen übrigens nicht unterlassen, zu erwähnen, daß ein hiesiges erstes Bankinstitut für einen Kunden nicht weniger als 500 000 ℳ, d. h. also allein die Hälfte des ganzen zur Zeichnung kommenden Betrages, subskribirt hat. — Dahingegen schreibt das „Hann. Tagebl.": „Dieses neueste ölheimer Petroleumunternehmen wird mit einer Kühnheit lanzirt, welche alle Gründungen der traurigen und berüchtigten Epoche 1871—72 weit in den Schatten stellt. Für ein Unternehmen, das durch nichts als ein paar tausend aus einem erschlossenen Bohrloch entquollenen Barrels Petroleum seine Existenzberechtigung dokumentirt hat, fordert man ein Kapital von 5 000 000 ℳ. Die deutsche Petroleum-Bohrgesellschaft in Bremen, welche eine weit größere Anzahl Bohrlöcher als die neue Gesellschaft, außerdem eine Raffinerie und eine komplete Röhrenleitung für das Rohöl von Oelheim nach Peine besitzt, arbeitet im ganzen mit einem Kapitale von 850 000 ℳ, also etwa dem sechsten Teile derjenigen Summe, welche die „Oelheimer Petroleum-Industriegesellschaft" beansprucht. Wir haben die Auffindung von Petroleum in unserer Provinz, weil dereinst möglicherweise von weittragender Bedeutung für unsere Industrieverhältnisse werdend, mit aufrichtiger Freude begrüßt, wir würden auch zum Zwecke der Petroleumgewinnung errichtete Aktien-Gesellschaften willkommen heißen, wenn die Zeit — also etwa der Verlauf eines Jahres — bewiesen hätte, daß der Petroleumreichtum unserer Heidegegenden ein derartiger ist, um seine Gewinnung lohnend erscheinen zu lassen. Auf Grund einer gefundenen Petroleumquelle aber, die seit ihrer Entdeckung — wenn anders die Aeußerungen des Herrn Mohr, welche wir persönlich aus seinem Munde hörten, richtig sind — bereits nicht unwesentlich nachgelassen hat und möglicherweise stündlich ganz oder teilweise versiegen kann, lediglich auf Grund dieses Zufalles dem Publikum 5 060 000 ℳ abzufordern, das scheint uns denn doch etwas stark. Mag die Spekulation thun, was ihr beliebt, das Privatpublikum aber sollte sich durch keinerlei Reklame veranlaßt sehen, teil zu nehmen an dieser Petroleum-Gründung.

Vermischtes.

— Berlin, 13. Aug. [Lotterie.] Heute sind in der preußischen Klassenlotterie der zweite und dritte Hauptgewinn gezogen worden. Der zweite (300 000 ℛ) fiel auf Nr. 31 424 nach Anclam, der dritte (150 000 ℛ) auf Nr. 53 984 nach Münster.

— [Es war in den Gerichtsferien.] Die Sonne sandte ihre glühenden Strahlen auf die Straßen der Hafenstadt Z., von wo aus der nächste Weg zum Seebade Y. führt. Ein einzelner älterer Herr, Minister eines bekannten Staates, saß auf der Terrasse des ersten Hotels, offenbar in wenig rosiger Laune. Er hatte grund dazu, verstimmt zu sein, denn das Dampfschiff nach Y. war von ihm verpaßt worden, das nächste Schiff ging erst gegen Abend ab. Schließlich hellte sich sein Antlitz auf, er erhob sich und schritt dem nahegelegenen Amtsgerichte zu. — Im Sekretariat saß der erste Gerichtsschreiber, es war heiß, furchtbar heiß — der Herr Sekretär saß in Hemdsärmeln da und rauchte eine lange Pfeife. Weit offen standen alle Thüren der Gerichtsschränke. Da trat der alte Herr herein, stellte sich vor den ersten besten Schrank, blickte hinein — und wandte sich an den Sekretär mit den Worten: „Was ist das hier für eine Wirtschaft? Die Hypothekenbücher, das Heiligtum des Gerichts . . ." „Herr, was fällt Ihnen ein!" rief der Angeredete entrüstet. „Na, nehmen Sie es nur nicht übel", antwortete der Fremde gelassen, „ich bin der Justizminister L." — Tableau! Die Pfeife ging aus. — Im Gerichtssaale saß der Richter X. und hielt einen Termin ab. Da öffnete sich die Thür — mein Gott, dachte der überraschte Richter, das ist ja der Justizminister. Er erhob sich — aber mit ihm auch sein neben ihm liegender Jagdhund, der mit lautem Gebell auf den Eintretenden losfuhr. Lächelnd verließ der Minister das gastliche Gericht. Endlich ging das Schiff ab. Das Wetter wurde stürmisch und Exzellenz begab sich in die Kajüte, wo plötzlich ein fremder — doch nein, das war ein bekannter Hund, auf ihn lossprang und ihn, als einzige ihm bekannte Seele auf dem Schiffe mit Freudengeheul begrüßte. Ami, so hieß das wackere Tier, begleitete den Minister bis zum Bade. Von dort nahm der Kapitän den Liebling des Amtsrichters wieder mit. Der Minister aber soll — er ist schon lange tot — oft mit vielem Vergnügen an der Inspizirung des Amtsgerichts in Z. geredet haben. So erzählt das „D. M.-Bl."

— [Berufskrankheiten der Lokomotivführer und Heizer.] Die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen bringt aus der Feder des Maschinenmeisters Brettmann eine interessante Abhandlung über die Berufskrankheiten der Lokomotivführer und Heizer, als da sind: Brustkrankheiten, Taubheit, Zerrüttung des Nervensystems, deren erstere, dem Verfasser zufolge, hauptsächlich den überbauten Führerständen zuzuschreiben sei. Bis vor 15—26 Jahren standen die Lenker des Dampfrosses auf ihrer Plattform dem fürchterlichsten Luftzuge ausgesetzt, und man meinte, dies sei nicht nur für deren Gesundheit nachteilig, sondern erschwere besonders bei Schneegestöber die Beobachtung der Signale. Es wurden deshalb sämtliche Lokomotiven mit überdeckten und seitlich geschlossenen Ständen versehen und letzterem Uebelstande allerdings einigermaßen gesteuert, — einigermaßen nur, weil die Glasfenster sich beständig beschlagen und auch wohl bei Schneewetter infolge der sich bildenden Eiskruste den Dienst versagen. Dafür nahmen aber die Erkältungskrankheiten zu. Sowohl Führer wie namentlich Heizer, sind nämlich dem beständigen Wechsel zwischen dem Aufenthalt in der sehr erwärmten Luft unter dem Ueberbaue und der scharfen Zugluft außerhalb desselben ausgesetzt, während sie früher im Winter gleichmäßig froren. Es wird deshalb von Herrn Brettmann der Vorschlag gemacht, an den Seiten des Ueberbaues leicht zu öffnende Fenster anzuordnen, durch welche die Temperatur des Führerplatzes ermäßigt, resp. der Gegensatz zwischen dieser und der Lufttemperatur gemildert werden könne. Dadurch werden aber Führer und Heizer wiederum gezwungen, einen Teil der 300 000 Kubikfuß schädlichen Gase einzuatmen, die eine Lokomotive stündlich auswirft und es fragt sich, ob das Mittel nicht schlimmer sei, als das Uebel. Daß aber das Lokomotivpersonal der Taubheit ausgesetzt ist, darf nicht wunder nehmen. Man macht sich in der Regel von dem höllischen Gerassel eines Eisenbahnzuges keinen rechten Begriff. Der Schornstein pustet 10—15 Mal in der Sekunde Dampf aus, die Räder springen von einer Schiene zur andern, die Ketten rasseln, und dazu die markerschütternde Dampfpfeife. Das Gerassel, welches sich natürlich auf der Lokomotive in verstärktem Maße geltend macht, ist so groß, daß der Passagier von einer dicht an der Bahn abgegebenen Kompagniesalve nichts hört und die hohen Reisenden schwerlich jemals das Hurrahrufen der längs der Schienen stehenden Menge vernehmen.

— [Hamburg, 6. August. [Ein entsetzliches Unglück] ist hier wieder einmal durch den Gebrauch von Petroleum beim Feueranmachen verursacht worden. In der dritten Etage eines Hauses der Deichstraße beging heute vormittag eine 62jährige Frau in Abwesenheit ihrer daselbst wohnenden Tochter die Unvorsichtigkeit, aus dem Bassin einer Lampe, während diese brannte, den Inhalt in einen Kochofen zu gießen. Plötzlich explodirte die Lampe, sowie eine Petroleumkanne, die auf dem Heerd stand. Die Kleider der Frau, sowie diejenigen ihrer beiden Enkelinnen im Alter von 5 und 3 Jahren, die neben ihr standen, fingen sofort Feuer. Auf ihren Hülferuf eilten Nachbarn herbei, und obgleich diese den Unglücklichen die Kleider so schnell wie möglich vom Leibe rissen, trugen doch die Frau wie das ältere Kind so erhebliche Brandwunden davon, daß beide heute nachmittag im Allg. Krankenhause bereits ihren Leiden erlegen sind. Das jüngste Kind ist glücklicherweise nur leicht verletzt.

— § [Druckfehler.] Wie bös der Druckfehlerteufel hausen kann, geht aus folgender Stelle eines Artikels über betrunkene Tauben hervor, der kürzlich in einem Blatte in der Nachbarschaft stand, und in welchem es hieß: „ . . . . . und fielen darauf etwa neun Tauben bewußtlos zur Erde nieder. Nachforschungen stellten heraus, daß die Lehrlinge eines Bäckers mit Branntwein getränktes Brod gefressen hatten, bis sie ihrer Sinne nicht mehr mächtig waren." — Daß Tauben betrunken werden, wenn Bäckerlehrlinge in Branntwein getauchtes Brot fressen, kann nur in Rußland vorkommen.

Telegraphische Depeschen
der „Dortmunder Zeitung".

Prag, 13. August. Das neue böhmische Nationaltheater steht seit sechs Uhr abends in Flammen, die Rettung ist zweifelhaft. Das Dach ist bereits niedergebrannt und die Flammen wüthen im Innern. Der Statthalterei-Leiter, Feldzeugmeister Kraus, ist auf der Brandstätte. Der Brand soll durch Spenglerarbeiten am Dachboden entstanden sein.

Paris, 13. August. Gambetta wies in seiner Rede in Belleville zurück, daß er die Diktatur gewünscht und entwickelte im Uebrigen sein bereits bekanntes Programm. In der auswärtigen Politik müsse Frankreich sich vollkommen freie Hand bewahren, gleich gut mit allen stehen und auf der Hut sein gegen ehrgeizige Bestrebungen nach außen und dynastische Bestrebungen im Innern. Der Tag werde erscheinen, wo die aufgestellten Probleme durch das Völkerrecht und den Triumpf des Friedensgeistes entschieden würden. Ich hoffe, daß wir die getrennten Brüder einst kraft der Majestät des Rechtes wiedersehen. (Stürmischer Beifall.)

Litterarisches

— **Rechtsbuch für Hausbesitzer.** Von einem preußischen Amtsrichter. Breslau. Verlag von Wilhelm Koebner. Gebunden. Preis 2 ℳ (Vorrätig in der **C. L. Krüger**schen **Buchhandlung** in Dortmund, Westenhellweg 43.) Das vorliegende Buch kommt in der That einem Bedürfnis entgegen und ist jedem Hausbesitzer, der sich über seine Rechte und Pflichten als solcher belehren will, bestens zu empfehlen. Es ist dem Verfasser trefflich gelungen, alle Rechtsverhältnisse, die den Hausbesitzer interessiren, klar und gemeinverständlich zu behandeln. Da das Buch nicht nur die gesetzlichen Vorschriften, sondern auch die Entscheidungen der Gerichtshöfe einschließlich derer des Reichsgerichts berücksichtigt, in einem Anhange auch das neue Prozeßverfahren erläutert, so bietet es sich dem betreffenden Publikum als äußerst praktisches Handbuch zur Belehrung und Benutzung in unklaren oder streitigen Fällen dar. Aus dem reichen Inhalte heben wir namentlich die folgenden Abschnitte hervor: Das Grundbuch- und Hypothekenrecht. Subhastation und Sequestration. Die Rechtsverhältnisse der Nachbarn. Der Vertrag mit Handwerkern und Arbeitern. Die Rechtsverhältnisse zwischen Mieter und Vermieter. Die Expropriation. Grund- und Gebäudesteuer, Feuerversicherung, Einquartierungslast u. s. w. Ein ausführliches Sachregister erhöht die Brauchbarkeit des empfehlenswerten Buches.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.
(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Die Verwaltung der Pferdebahn erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß es erwünscht wäre, wenn die Wagen des morgens pünktlich ¼ vor 8 Uhr von den Anfangspunkten — Funkenburg, Dorstfelder Brücke ꝛc. — abfahren würden, um von den vielen Schülern und Schülerinnen der höheren Schulen, sowie von den Lehrern, welche von den Schulen entfernt wohnen, benutzt werden zu können. Außerdem würden manche draußen wohnende Beamte und Geschäftsleute, welche einen weiten Weg zu machen und pünktlich 8 Uhr einzutreffen haben, die Bahn gern benutzen. Ebenso würde auch an Markttagen der Beginn der Fahrt vor 8 Uhr morgens zu wünschen sein.

Schiffsbericht der Red Star Line.

* **Antwerpen,** 4. Aug. Der Postdampfer „Rhynland", Kapt. Randle, ist von New-York angekommen.
* **New-York,** 6. Aug. Der Postdampfer „Nederland", Kapt. Ueberweg, ist nach Antwerpen abgegangen.
* **Antwerpen,** 8. Aug. Der Postdampfer „Rhynland", Kapt. Randle, ist nach New-York abgegangen.
* **Antwerpen,** 8. Aug. Der Postdampfer „Zeeland", Kapt. Weyer, ist von New-York angekommen.
* **Antwerpen,** 10. Aug. Der Postdampfer „Hekla", Kapt. Tanner, ist von Philadelphia angekommen
* **Scilly,** 10. Aug. Der Postdampfer „Waesland", Kapt. Nickels, passirte von New-York nach Antwerpen (in Antwerpen 11. August erwartet).
* **New-York,** 10. Juli. Der Postdampfer „Switzerland", Kapt. Stokes, ist von Antwerpen angekommen.

Mina Levy
Uri Feldheim.
Verlobte.
Peckelsheim und Hörde, im August 1881.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen innigst geliebten Mann
Karl Schön,
Maler,
in seinem 39. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Die trauernde Witwe mit 6 Kindern.
Montag-Morgen 10½ Uhr findet die Beerdigung statt.

Bekanntmachung.
Am Montag den 15. d. M., morgens 10 Uhr, soll im Pfandlokale des Wirts **Pautz** zu **Brunnebeck** bei Rüdinghausen: ein Kleiderschrank und ein Koffer meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.
Dortmund, den 13. August 1881.
Menke,
7763 Gerichtsvollzieher.

Großer Möbel-Verkauf.
Verziehungshalber sollen **Dienstag, den 16. dss. Mts.,** morgens 9 Uhr anfangend, bei Witwe **Keggemann** am Markt hier:
4 feine Nußbaum-Bettstellen mit Pferdehaar-Matratzen und Daunen-Betten, 1 Schreibsekretär, 1 Wasch- und Nachts-Konsole mit Marmor, 4 Sofas, Nähmaschine, 1 Nähtisch, 4 Kommoden, Kleider- und Küchenschränke, 4 Dutzend Rohr- u. Binsenstühle, eine vollständige Küchen-Einrichtung, 1 Tafelherd, Säulen- und Mantelöfen und verschiedene Sachen, meistbietend verkauft werden.
Die Sachen sind wenig gebraucht.
J. Vertr.: **B. Grünewald.**

Verpachtungs-Anzeige.
Herr Oekonom Kreicke in Horstmar läßt **am Samstag, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr anf.,** seinen in Kirchderne an der Station Derne-Hofstede d. Dortmund-Gronau-Enscheder-Bahn belegenen **„Bellwinkels Hof",** bestehend aus:
ca. 35 Morgen Acker u. Weide nebst Haus, Hofraum und Gartenland,
auf sechs nach einander folgende Jahre parzellenweise zur Verpachtung aussetzen.
Reflektanten, die geneigt sind, zu kaufen, wollen sich vor dem Termine bei dem Unterzeichneten melden. *7770
Versammlung auf „Bellwinkels Hof."
Lünen, den 12. August 1881
Greve.

Haferfrucht-Verkauf.
Am Mittwoch, den 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Groote** auf Oberfelde
30 bis 35 Morgen gute Haferfrucht
in Abteilungen zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.
Versammlung beim Wirt **Bergmann** in Niederaden.
Lünen, den 11. August 1881.
7745] **Helmig.**

Verkauf
zu Obermassen bei Unna.
Am Dienstag, den 16. Aug. kr., abends 6 Uhr, läßt der Gastwirt Herr **W. Solinger** zu Obermassen bei Unna seine
Besitzung,
bestehend aus einem **massiven Wohnhause nebst Garten u. zk. 3 Scheffel Landes Ackerland,** an Ort und Stelle öffentlich zum Verkaufe aussetzen.
Das Wohnhaus ist vor einigen Jahren neu erbaut und in demselben Gastwirtschaft stets mit gutem Erfolge betrieben worden. 7698
Wickede. **Wenker.**

Tüchtige Bohrer
auf sofort gesucht.
Harkort Brückenbau,
Duisburg. 7613

Ein **Oekonomie-Verwalter** der selbst mit arbeiten hilft, sucht Stelle. Offerten unter Nr. 7774 besorgt die Expd. d. Ztg.

Ein tüchtiger Kommis,
welcher die Kontorarbeiten eines Getreide- und Kolonialwaren-Agentur-Geschäfts durchaus kennt und selbständig korrespondirt, findet Stellung. Franko-Offerten sub Z 3646 bef. die Annoncen-Exp. von **W. Thienes** in **Elberfeld.** 7759

Ein Arbeiter,
welcher mit Kupolöfen umzugehen weiß, und das Abstechen besorgen kann, wird auf sofort gesucht von der
Werkzeugmaschinenfabrik in Dortmund.
Wagner & Co. 7757

Tüchtige
Schlosser
werden gesucht. 7767i
Lütgenbrückstraße 34.

Ein durchaus erfahrener **Schlosser,** der auch schmieden kann, erhält dauernde Beschäftigung. Schwanenwall 47.

Ein ordentlicher ansehnlicher
Junge
als Ausläufer gesucht. Von wem, sagt die Expd. d. Ztg. 7769

Ein Kellner
für eine Bierwirtschaft auf sofort ges. Näheres in der Exped. [7758

Städtisches Leihhaus.
Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten Juli, August und September 1880
am 12. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr,
im Geschäftslokale, Martinstraße Nr. 1.
7742 **Der Magistrat:** Lindemann.

Polizei-Verordnung.

Auf grund der Bestimmung des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hiermit für den Umfang des Regierungs-Bezirk Arnsberg unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnung vom 26. Februar 1870 — Amtsblatt pro 1870, Seite 84 — beziehungsweise 16. Juli 1875 — Amtsblatt pro 1875, Seite 280 — was folgt:

§ 1. Alles Last-, Arbeits-, Markt- und Gewerbe-Fuhrwerk, auch das mit Hunde bespannte, muß bei dem Verk.hr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit dem Namen oder der Firma und dem Wohnort des Eigentümers des Fuhrwerks bezeichnet sein. Diese Bezeichnung muß an der linken Seite des Fuhrwerks entweder an diesem selbst oder an einer dort befindlichen Tafel auf schwarzem Grunde in lesbarer und unverwischbarer weißer Schrift so angebracht sein, daß dieselbe beständig sichtbar ist.

Wenn jemand mehrerer solcher Fuhrwerke benutzt, so müssen dieselben außerdem durch Nummern auf der bezeichneten Tafel, bezw. an der betreffenden Stelle des Wagen unterschieden sein.

§ 2. Zur Abend- und Nachtzeit muß jedes Fuhrwerk bei dem Verkehr auf öffentlichen Straßen und Wegen mit mindestens einer hellbrennenden Laterne versehen sein, welche vorn an der linken Seite desselben so angebracht sein muß, daß ihr Schein dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar ist. Ebenso muß jedes Fuhrwerk, welches zur Abend- und Nachtzeit auf öffentlichen Straßen oder Wegen stehen bleibt, mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein

§ 3. Als Abend- und Nachtzeit im Sinne dieser Verordnung gilt die Zeit eine halbe Stunde nach Sonnen-Untergang und eine halbe Stunde vor Sonnen-Aufgang.

§ 4. Den vorstehenden Beschränkungen sind diejenigen ländlichen Arbeits-Fuhrwerke nicht unterworfen, welche zu einem wirtschaftlichen Zwecke benutzt werden, so lange dieselben des Bezirkes der Landgemeinde, in welcher das Fuhrwerk gehalten wird und innerhalb der Feldmark der unmittelbar angrenzenden Landgemeinden verbleiben.

§ 5 Das Befahren der öffentlichen Wege mit mehr als zwei aneinander gekoppelten Wagen ist verboten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

§ 7. **Diese Verordnung tritt mit dem 1. Sept. 1331 in Kraft.**

Arnsberg, den 14. Mai 1881.

Königliche Regierung. Abth. des Innern.

Goldene Medaille. Paris 1878.
H. Nestlé's Kindermehl
Grosses Ehrendiplom.
Goldene MEDAILLEN verschiedener Ausstellungen

Zahlreiche Zeugnisse d. ersten medicinischen Autoritäten.
*4717 **Fabrik-Marke.**
Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei unzulänglicher Muttermilch, erleichtert das Entwähnen, leichte und vollständige Verdauung. Findet sich in allen guten Apotheken u. Droguerien.
Um Nachmahmungen zu vermeiden, achte man bei jeder Büchse auf die Unterschrift des **Erfinders, Henri Nestlé, Vevey,** (Schweiz).

Für die diesjährige Reise-Saison
empfehlen wir nachstehende **Reisehandbücher:**

Bädeckers Süddeutschland und Oesterreich	7,— ℳ
—„— **Mittel- und Norddeutschland**	6,— „
—„— **Schweiz**	7,— „
—„— **Belgien und Holland**	5,— „
—„— **Rheinlande**	5,— „
Meyers Reise-Handbücher:	
Norwegen, Schweden und Dänemark	7,50 „
Oesterreich-Ungarn	6,— „
Rheinlande	5,— „
Rom und Mittel-Italien, 2 Bde.	18,— „
Wegweiser durch die Schweiz	2,— „
Wegweiser durch den Schwarzwald	2,— „
Riesengebirge	2,— „
Berlin und seine Umgebung	1,— „
Griebens Reise-Bibliothek:	
Deutschland und Oesterreich	5,— „
Rheinland	5,— „
Italien	5,— „
Die Schweiz	3,— „
Brunnen- und Bade-Orte	2,— „
London	2,50 „
Schwarzwald	2,25 „
Belgien und Holland	2,— „
Thüringen	2,— „
Berlin und Umgebungen	2,— „
Der Harz	2,— „
Straßburg, Metz und die Vogesen	1,50 „
Venedig, Mailand u. Verona	2,— „
Die Schweiz. Kl. Ausgabe.	1,50 „
Dresden und die sächs. Schweiz	1,50 „
Hamburg und Umgebungen	1,50 „
Teplitz —„—	1,50 „
Paris —„—	1,50 „
Kleiner Führer für die Rhein-Reise	1,20 „
München und Umgebungen	1,— „
Kissingen und Umgebungen	1,— „
Rügen.	1,— „
Bad Ems und Umgebungen	1,— „
Die sächsische Schweiz	1,— „
Schwarzwald. Kl. Ausgabe.	1,— „
Thüringen Kl. Ausgabe.	0,80 „
Der Harz —„—	0,75 „
Gsell-Fels, Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz	10,— „
Führer durch Rußland	4,— „
Führer durch Wien und Umgebungen	2,70 „
Führer auf der Donau	2,70 „
Führer durch hundert Luft-Kurorte	3,60 „
Führer durch die Karpathen	3,60 „
Wegweiser durch das Wesergebiet	2,— „

Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Ein **Müllergeselle** gesucht.
Langendreer Dampfmühle.

Mädchen, die das Kleidermachen erlernen wollen, können sofort eintreten. Taubenstraße 11.

1. Nov. ist ein geleg. **Spezereigeschäft** nebst Ladeneinrichtung zu verm. Offerten u. L M 7773* bef. d. Exped.

Zu vermieten
1 Wohnung v. 4 Zimm. m. Bodenk. per 1. Nov. Mälzerstraße 3. *

Ein fein möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten. Münsterstraße 37. *

Dienstmädchen ges. Humboldtstraße 3.

1 gelegenes **Ladenlokal** mit Wohnung per 1. November zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Ztg. *7760

Markt 16½ ist ein **Laden mit großem Lagerraum** per November zu vermieten. *

Ein f. möbl. Zimmer zu vermieten. Kaiserstraße 6. *

Fein möbl. Zimm. m. Kost. Kuckelke 24.

2 anständ. Leute erhalten **Kost und Logis.** Huckarderstraße 98.

Wettrennen
zu Castrop
am 18. August d. J., nachmittags 3 Uhr,
vier grosse
Steeple-Chase-Rennen.
Preise: 6500 Mark.
Militairmusik.

Extrazüge zum Castroper Rennplatze
(in Korrespondenz mit den fahrplanmäßigen Zügen) an allen Stationen haltend.

1. Bergisch-Märkische Eisenbahn
(zwei Extrazüge).

Hinfahrt. (Nachmittags.)			**Rückfahrt.** (Abends.)		
Witten	12,15	— —	Castrop	7,45	9,45
Langendreer	12,29	— —	Herne	7,58	9,20
Bochum	12,46	1,15	Riemke	8,07	9,29
Gußstahlfabrik	12,56	1,55	Gußstahlfabrik	8,17	9,39
Riemke	1,05	2,03	Bochum	8,24	9,55
Herne	1 20	2,20	Langendreer	— —	10,10
Castrop	1,30	2,30	Witten	— —	10,22

In Bochum Anschluß aus der Richtung Aachen, Crefeld, Düsseldorf, Deutz, Duisburg, Essen, Steele und Elberfeld. — In Witten Anschluß aus der Richtung Elberfeld, Altena, Iserlohn, Arnsberg, Hagen und Dortmund.

2. Rechtsrheinische (Köln-Mindener) Emscherthal-Eisenbahn
(zwei Extrazüge).

Hinfahrt. (Nachmittags.)		**Rückfahrt.** (Abends.)	
a) Dortmund	1,16	c) Castrop (Stadt)	8,15
Castrop (Stadt)	1,55	Dortmund	9,—
b) Wanne	2,24	d) Castrop (Stadt)	6,50
Castrop (Stadt)	2,40	Wanne	7,04

Bemerkungen.

Zu b) Anschluß in Wanne an Schnellzug Nr. 129 von Köln. (Abfahrt 12,15.) — Zu d) Anschluß in Wanne in der Richtung Köln an Schnellzug Nr. 128. (Abfahrt 7,10.)

Der fahrplanmäßige Zug von Wanne 1,34 hat direkten Anschluß nach dem Castroper Rennplatze aus der Richtung Bremen, Hamburg, Münster. Abends Anschluß in der Richtung nach Münster.
7648

NB. **An den Stationen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, welche von den Extrazügen berührt werden, sind Rennplatzkarten zu kaufen.** Das Entree zum Rennplatze ist mit Ausnahme des Billets für reservirten Wagenplatz, welches 4 ℳ kostet, unverändert geblieben.

Das Castroper Renn-Komitee:
Prinz Fr. Hatzfeld. Graf Esterhazy. Freiherr zu Inn- und Knyphausen. Freiherr von Rump. Freiherr G. von Romberg-Buldern. Freiherr G. von Fürstenberg. T. R. Mulvany.

Empfehle mein großes
Aussteuer-Geschäft
selbstverfertigter Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren.
Lieferungen ganzer Aussteuern zu sehr billigen Preisen.
[7004 **L. Philipp,**
Westenhellweg 32, Dortmund, Wißstraße 3.

Außer meinem großen Lager in
Möbeln, Polsterwaren u. Spiegeln
empfehle ich noch
Tapeten, Wachstuch u. Rouleaux.
6565 Gute und reelle Bedienung zusichernd.
W. Spennemann, Westenhellweg 85.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschifffahrt
von
BREMEN

BREMEN – BALTIMORE – BREMEN – NEW-YORK – BREMEN – NEW-ORLEANS

Directe Billets
nach dem Westen der Verein. Staaten.
AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die **Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen.**

Frankfurter Ausstellungs-Lotterie.
Hauptgewinne: im Werte von **Mk. 30 000, Mk. 15 000, 3 à 5000 Mk.** und **3500 Gewinne** im Werte von **Mk. 160 000.**
Preis des Loses 1 Mark. **Ziehung im September d. J.**
Franko-Zusendung der Lose und Ziehungsliste gegen Beifügung
7756 von 20 ₰ (Ausl. 30 ₰).
B. Magnus. General-Debit. Frankfurt a. Main.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Steinsstrasse 2,** ganz in der Nähe des **Steinsplatzes** eine
Schönfärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt.
Herren- und Damen-Garderoben
als: Ueberzieher, Regen- und Wintermäntel, Röcke, Hosen, Westen, Teppiche, Möbelstoffe in Damast, Rips und Plüsch, Tischdecken in Seide, wollene und halbwollene Kleider, Jacken, Shwals, Tücher, Federn, Bänder werden unzertrennt und wie neu gefärbt und chemisch gereinigt
Gegenstände zum Chemisch-Reinigen und Trauersachen in kürzester Zeit.
Unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bei billigen Preisen,
Achtungsvoll
zeichnet **Wilhelm Stein.**

Beste stückreiche Hausbrandkohlen
liefere per Ztr. zu 50 ₰ frei ans Haus. Ferner **Nußkohlen, Knabbelkohlen, Kokes** und zerkl. **Brennholz** zu billigsten Preisen.
Aug. Clod,
6574 Burgthor.

Wichtig für Mütter!
Für zahnende Kinder!
sind nur die von †6487
Gebr. Gehrig,
Hoflieferanten u. Apotheker, Berlin SW, Besselstr. 16.
erfundenen electromotorischen
Zahnhalsbänder
(à Stück 1 ℳ) das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen **leicht** und **schmerzlos** zu befördern, sowie Unruhe und Zahnkrämpfe zu verhüten.
In **Dortmund** ächt zu haben bei **A. C. Herbrecht u. A. Speyer.**

Best frequ. Fach-Schule im Königr. Preussen
Buxtehude b. Hamburg f. Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler und Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monatl. Extrakurse jederzeit. Programme gratis.
Director RITTERHOFEN.

Prima echte, unübertroffene, feine holländische Zichorie
ist in verschiedenen Kolonialwaren-Handlungen in **Dortmund** zu haben.
Der Fabrikant **. Kortryk**
6833 in **Groningen.**

Schornsteine.
Aufbau, Lief. der Façonsteine,
*6575 **Garantie.**
W. Eckardt, Dortmund.

Wer 6573
italienisches Geflügel
in guter Ware billig beziehen will, wende sich an das Importgeschäft von **Hans Maier** in **Ulm** i./S.
Lebende Ankunft wird garantirt.
Preisverzeichn. w. postfr. zugesandt.

Bergmanns 6513
Theerschwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kürzester Frist **eine reine, blendendweiße Haut.** Vorrätig à Stück 50 ₰ bei **A. Speyer.**

Die
Sparkasse
zu Wattenscheid
nimmt tägl. ch Einlagen jeder beliebigen Höhe — auch per Post — an und verzinst dieselben mit 4 Proz. Rückzahlungen bis 300 ℳ sofort, höhere nach 3-monatlicher Kündigung.
7512 **Die Verwaltung.**

Gummi-Artikel
jeder Art, anerkannt gut, empfiehlt als **billigste** Bezugsquelle die Fabrik von **E. Kroening,** Magdeburg. 6480
Neueste Preiskourante gegen 10 ₰ gratis

Patente
Patente
Patente
Patente
Patente
Patente
besorgt u. verwerthet in allen Ländern. Auskunft über jede Patent-Angelegenheit, sowie Vertretung bei Patent-Streitigkeiten. — Prospecte gratis.
Alfred Lorentz
Civ.-Ing. u. Pat.-Anw.
Patente BERLIN, Linden-Strasse 67.

Heirats- Vorschläge erhalten Personen aller Stände und reiche Damen sofort durch *7453
Inst. „Frigga", Berlin, Bülowstr. 102.
(Größt. Institut). Statut g. Bfm.

Bettstellen u. Matratzen, Kleider- und Küchenschränke sind äußerst billig zu haben b. **Hnick,** Steinsstr. 2.

Geübte Kleidermacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Wilhelmstraße 20.

Eine mittelgroße
Bierbrauerei,
in vollem Betriebe, soll mit allem Inventar wegen Kränklichkeit des Besitzers rasch und zu einem sehr billigen Preise verkauft werden. Anfragen unter P. P. 7772 besorgt die Exp. d. Ztg.

In meinem Hinterhause sind zwei Wohnungen à 3 Zimmer zu vermieten.
A. Krämer, Weberstraße.

Die untere Etage, aus 5 Räumen und Boden bestehend, pr. 1. Novbr. zu vermieten. Kuckelke Nr 27. Näh. im Hinterhause bei **Menken.**

2 junge Leute erhalten Kost und Logis. Holzhof 12.

Anständ. junge Leute können **Schlafstellen** erhalten. Bissenkamp 18.

Weulers Konzert-Saal
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Sonntag, den 14. August 1881
Zwei große Gala-Vorstellungen.
Erstes Auftreten d. sensationellen Künstlerpaares **Mssrs. Schellinu Willies** als **Jongleure, Eliquilibristen, musikalische Klowns** 2c. 2c.
Letztes Gastspiel des amerikanischen Neger-Instrumentalisten John Watermann,
mit seinen 15 selbst erfundenen Instrumenten.
Einmaliges Gastspiel des **Bandonium-Virtuosen** Herrn **Weber,** sowie Auftreten sämtlicher engagirter Künstler.
Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr, Anfang der 2. Vorstellung 8 Uhr,
Ende 11 Uhr. [7766
Entree 50 ₰. Näheres die Plakate.

Pennekamps Kaisersaal.
12. Münsterstrasse 12.
Täglich: großes
Konzert u. Vorstellung.
Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
Anf. Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Montag, den 15. August:
Große Abschieds-Benefiz-Vorstellung d. Geschwister Garroy.

Vorläufige Anzeige.
Dienstag, den 16. August kr., Erstes Auftreten der vorzüglichen Chansonett-Sängerin Frl. **Liuska,** sowie des weltberühmten Equilibristen u. Jongleurs Hrn. **Langeneel**
*7761 **Die Direktion.**

Schlußball
am Sonntag, den 14. August, bei Herrn Gastw. **Kranefeld, Lütgendortmund,** wozu freundl. einlade
W. Vogelsang,
7734i Tanzlehrer.
9 Uhr beginnt Kotillon.

Vereinigte Fleischergesellen.
Außerordentliche
General-Versammlung
morgen den 14. Aug., nachm. 5½ Uhr, im Vereinslokale.
7765 **Der Vorstand.**

Louis Wenckers Garten
wird zum Besuch empfohlen. 7270

Chemisches Laboratorium
Richard Conrad,
Helle 18. Dortmund. Helle 18.
Analysen, Untersuchung und Gutachten auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und Gesundheitspflege.
7278

Frau Bergehausen,
Wißstraße 19,
neben Hotel Kühn,
empfiehlt: **Kieler Bückinge, franz. Pfirsiche, Weintrauben, Tafelobst.** Bestellungen auf **Preiselbeeren** werden entgegengenommen, pr. Pfd. 25 ₰.

Frische Seemuscheln.
P. Albers, Münsterstraße 5.

Rhein-Wein-Essig u. Gewürze
zum Einmachen, empfiehlt [7731
W. Brante, Humboldt r. 7, Langestraßen-Ecke.

---

20 Münsterstrasse 20
Verkauf Lindemannscher
Margarinbutter
per Pfd. 65 und 55 ₰ 7671

Bürsten, Bindfaden, Kurzwaren,
nur für **Wiederverkäufer.** 7768
Albert Hellhake,
1. Kampstraße 116.

Die Buchbinderei
Westenhellweg 66 ist **aufgegeben,** weshalb zugebrachte Gegenstände schleunigst abgeholt werden mögen.
Linnhoff.

1½ Morgen gut gerathene
Haferfrucht
an der Münsterstraße gelegen, zu verkaufen. Näheres Gerberstraße 11.

Ein kl. Sprungheerd, fast neu, bill. abzugeben. Näh. i. d. Exped. *7771

Ein Packet mit Wollgarn liegen gelassen. Um Rückgabe in der Expedition d. Ztg wird ersucht. [7776

Rosenberg & Isaac.
Dortmund, den 13. August 1881.

Wechsel-Kurse in Mark.		Briefe.	Geld.
London	8 M.	—	—
dto.	kurz	20,53	20,46
Paris	2 M.	—	—
dto.	kurz	81,30	80 85
Brüssel	2 M.	—	—
Antwerpen	kurz	81,20	80 75
Amsterdam	2 M.	—	167 95
Rotterdam	kurz	169 35	168,75
Wien	2 M.	—	—
dto.	kurz	174,20	173,20

Geldsorten.

Napoleonsd'or	16,15
Fünffrankenstücke	4 01
Souverains	20,30
Oesterr. Silbergulden	1,70
Imperiale	16,45
Wilhelmsdor	16,75

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.
Saxlehners Bitterquelle
Hunyadi János
durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.,** verdient mit Recht als das [3166
Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer
empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehners Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

August Diekmann,
Fabrik-Geschäft,
Dortmund, Kaiserstraße 17.
Zur bevorstehenden **Brau-Saison** mache ich die Herren **Brauereibesitzer** auf meine
amerikanischen Gummi-Schläuche
aufmerksam. Ich übernehme eine 3jährige Garantie für diese Schläuche und stehen Referenzen **erster** Brauereien zur Verfügung [7775

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstr. 15.
Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu kulanten Bedingungen, Kuponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Wertpapiere** erteile gratis und bereitwilligst
Meinen **Börsenwochenbericht,** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Wertpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis. [6736

Die Dortmunder Pfandleihanstalt,
Nicolaistraße 5, Verbindung der Beten- und Balkenstraße in der Nähe des Gerichts, vis-à-vis dem Bezirks-Commando,
empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung.
NB. Jeder, der bei uns Gelder leihen will, muß sich legitimiren. 6554
A. Eick & Comp., Pfandleiher.

Gesangbücher
in schönster und größter Auswahl,
darunter namentlich die so beliebte Taschen-Ausgabe, in einfachen bis zu den feinsten Sammet-Einbänden mit echten silbernen Kanten, zu bekannt billigen Preisen bei solider Arbeit, empfiehlt die
C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

Kaufm. Unterrichts-Briefe der gesammt. Comptoirwissenschaften.
Buchführung. Correspondenz. Schönschrift. | Practisch. Der einfachste, billigste u. bequemste | **Rechnen. Comptoirarbeit. Stenographie.**
Weg, sich einen nutzbringenden Schatz von Kenntnissen anzueignen.
Jede Abtheilung kann **besonders absolvirt** werden.
Das Honorar des gesammt. Cursus bedeutend ermässigt. — Probebriefe gegen Einsend. von 50 ₰ in Marken, welche event. später zurückvergütet werden.
Prospecte gratis und franco.
Privat-Handels-Lehr-Anstalt
Herm. Kühne, Halle a S.

Ladebecks Schwimmschule.
Lehrbuch
der Schwimmkunst für Anfänger und Geübte
von **Hermann Ladebeck,**
Schwimmlehrer des Sophienbades zu Leipzig.
Ausführliche **Anleitung z. Selbsterlernen derselben.** Zahlreiche Schwimmkünste und Sprünge. Vermeidung der Fehler beim Schwimmen u. s. w.
Mit 31 Abbildungen. **Preis 2 ℳ**
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.

Zur **bevorstehenden Jagd-Saison** bringen wir den Herren Jagdliebhabern unser assortirtes Lager in
Gewehren
in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehlen wir **Ia. Jagdpulver, Schrot-** und sonstige **Jagd-Utensilien** zur geneigten Abnahme.
Bauer & Renkhold,
7764] vormals **Gustav Noss, Westenhellweg 100.**

Königlich-niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Nach Amerika!
Königliche Kronlinie: Amsterdam-Newyork
mit schnellfahrenden zur Passagierbeförderung höchst komfortabel eingerichteten Dampfschiffen erster Klasse. Billigste und kürzeste Verbindung nach dem Westen.
Nächstfolgende Abfahrten der königlichen Krondampfer: Stella 24. August; Jason 7 September.
Adresse: Die General-Passage-Agenten: Prinz & Zwanenburg, Amsterdam, Rotterdam, Groningen, Harlingen.

Städtisches Technikum
Rinteln
a./W.
für Bau- und Maschinenwesen, Mühlenbauer, Geometer, Kunstgewerbe, Meier. Schnelle Vorbereitung zum Freiw. Examen. Meister- und Ingenieur-Prüfung. Wohnung und volle Kost im Logirhause ℳ 27,00 pro Monat; bei Bürgern von ℳ 36,00 an. Meldungen an das Direktorium. Außer demselben erteilen Auskunft die Herren: Gymnasialdirektor Schmelzer, Hamm, Realschuldirektor I. O. Dr. Schuster in Hannover. Programme gratis. 7293



Professor C. Thedos Bart-Tinktur
hat sich seit 16 Jahren als das reellste und wirksamste Mittel zur Beförderung des Haarwuchses bewährt und erzeugt schon bei ganz jungen Leuten einen vollen und kräftigen Bart. Preis per Flacon ℳ 2. Die laut Gebrauchsanweisung dabei zu verwendende Bretonseife 50 ₰. — Depot in **Dortmund** bei **F. Offermann,** vormals **E. F. Kurtz jun.,** Koiffeur, Brückstraße 54. [6509

Herrn Apotheker **Josef Fürst** in Prag!
Es freut mich, Ihnen die Mitteilung machen zu können, daß die mir gesendete Barttinktur ein sehr wirksames Mittel ist. Der kurze Zeitraum, seit welchem ich dieselbe verwende, hat genügt, mir einen kräftigen Bartwuchs hervorzurufen.
Linz, den 23. März. **F. Linhart.**

Ein guter **Schmiedegesell** gesucht von **Petersmann,** Brackel.

Ein zuverl. **Beschlagschmied** findet dauernde Arbeit bei **Fr. Wagener,** Silberstraße 2.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Beilage der „Dortmunder Zeitung".

Für Haus und Hof.

Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag. — Anzeigen werden mit 20 Pf. die Zeile berechnet.

№ 33. Sonntag, den 14. August. 1881.

* Die Zuckerrübenkultur.

I.

Die Notwendigkeit für unsere Landwirtschaft, gegenüber der mehr durch Boden- und sonstige Verhältnisse begünstigten Konkurrenz des Auslandes, eine immer intensivere Kultur zu treiben und sich neue Gebiete zu erschließen, neue Hülfsquellen dienstbar zu machen, lenkt in unserer Gegend den Blick zunächst auf die Zuckerrüben und die damit verbundene Zuckerfabrik, welche geeignet sind, nicht allein im Kreise Dortmund, sondern auch bedeutenden Teilen der Kreise Hamm, Soest, Bochum einen neuen landwirtschaftlichen Erwerbszweig zu schenken. Es sind zu diesem Behufe mit großem Fleiß und Eifer schon viele Vorarbeiten ausgeführt, die hoffentlich, wenn sie an die Oeffentlichkeit treten, allseitig mit Verständnis aufgenommen werden, denn im Interesse unserer ganzen Gegend und namentlich unserer Landwirte ist es durchaus, die wenn Einführung eines neuen, so lukrativen Erwerbszweiges ein freudiges Entgegenkommen findet.

Wir entnehmen einer umfangreichen Denkschrift des Herrn Kreis-Kulturtechnikers Weig über die Zuckerfabrikation folgendes:

Im Jahre 1836, in welchem die Rübenzuckerfabrikation im Zollverein erst Bedeutung gewann, verarbeiteten

	122	Fabr.	506 923	Ztr.	Rüben	u.	gewannen	28 162	Ztr. Zucker
1840	verarb. 145	„	4829734	„	„	„	„	284102	„ „
1850	„ 184	„	14724309	„	„	„	„	1066979	„ „
1860	„ 247	„	29354032	„	„	„	„	2530520	„ „
1870	„ 311	„	45018363	„	„	„	„	3728363	„ „
1880	„ 328	„	96105230	„	„	„	„	8188304	„ „

Bis 1840 arbeiteten die Fabriken steuerfrei, zahlten dann pro Zentner Rüben 3 ₰, bis 1843 6 ₰, von 43 bis 49 1½ Sgr., von 50—52, 3 Sgr., von 53—57 6 Sgr., von 58—70 7½ Sgr. und von da bis jetzt 80 ₰ pro Ztr. Die Brutto-Einnahme des Staates an Rübensteuer repräsentirte also im vorigen Jahre die Summe von 76 884 184 *M.*

Landwirtschaftliche Ertragsberechnung.

Eine den hiesigen Verhältnissen angepaßte Kalkulation der Zuckerproduktion stellt sich wie folgt: Der Zuckerrübenbau kostet pro Morgen: 1. an Bestellungskosten 10 *M.*, 2. für künstl. Dünger 15 *M.*, 3. Aussaat resp. Drillen 1 *M.* 50 ₰, 4. Hacken resp. Jäten 12 *M.*, 5. Samen 4 *M.*, 6. Erntekosten, 12 *M.*, 7. Einmieten und sonstige Arbeit 4 *M.*, Summa 58 *M.* 50 ₰. Pro Morgen werden im Durchschnitt mindestens 150 Ztr. Rüben erzielt, und da diese mit einem Minimalpreise von 1 *M.* pro Ztr. zu bezahlen sind, so ergibt der Morgen nach Abzug obiger Unkosten einen Gewinn von *M.* 91, hierzu die Dividende pro Morgen *M.* 30. Wer jedoch seinen Boden so bestellt, wie beim Weißkohlbau hier zu Lande geschieht, der wird 200 Ztr. pro Morgen ernten und 186 *M.* Netto-Ertrag pro Morgen haben.

Betriebs-Nachweisungen.

a) Verbrauch an Steinkohlen. Bei einer täglichen Verarbeitung von 3000 bis 4000 Ztr. Rüben, (in 24 Stunden), rationellen Kesselanlagen und den neuesten Erfahrungen angemessenen Einrichtungen und Apparaten, beträgt der Bedarf an Steinkohlen pro Ztr. Rüben zk. 18 Pfd. also pro Tag 54 000—72 000 Pfd. Der höchste Durchschnittspreis bei steigender Konkjunktur ist 30 *M* pro 100 Ztr. franko hier.

b) An Weißkalk pro Ztr. Rüben 2 bis 3 Pfd., nach obigem also pro Tag 9000 bis 12 000 Pfd., zu dessen Herstellung zirka 17 000 bis 22 000 Pfd. roher Kalkstein erforderlich sein dürften.

c) Die höchsten Löhne der braunschweiger Gegend betragen: Für Vorarbeiter 2 *M.* 50 ₰, für bevorzugte Posten 2 *M.* 25 ₰, von da abwärts 1 *M.* 80 bis 1 *M.* 60 ₰, für Mädchen und Jungen 1 *M.* 40 ₰ bis 1 *M.* 30 ₰ und sind absichtlich sehr hoch gegriffen.

d) Der Verbrauch an künstlichem Dünger läßt sich als maßgebend für alle Fälle nicht feststellen und müssen entschieden die Erfahrungen der Landwirte und Rübenbauer auf ihren verschiedenen Feldern als maßgebend in betracht gezogen werden. Eine allgemein gültige Regel zur Erzielung zeitig reifer und zuckerhaltiger Rüben ist die Anwendung hochprozentiger Superphosphate, aus Knochenkohlen-Abfällen dargestellt, von dem, fast alle mit Rüben bestellten Feldern, 1½ bis 2 Ztr., event. mehr, pro Morgen verwandt werden muß. Auch Knochenmehl und Guano sind vorzüglich wirckende Dungstoffe, namentlich auch treibend wirkend durch hohen Stickstoffgehalt. Wie viel davon jedoch pro Morgen angewandt werden dürfen resp. müssen, richtet sich nach der Qualität des Bodens und dessen Kulturzustand, namentlich aber danach, ob die Rüben als zweite oder dritte Frucht nach stattgehabter animalischer Düngung folgen und wie stark die Düngung bemessen gewesen ist. In der Provinz Sachsen giot man durchschnittlich bei Rüben im 2. Jahre pro Morgen 1 bis 1½ Ztr. Guano, 1½ bis 2 Ztr. Superphosphat.

Spezifikation der Selbstkosten.

Die Selbstkosten für die Verarbeitung von täglich 3- bis 4000 Ztr. Rüben betragen bei einem Rübenpreise von *M.* 1,00 und 0,80 *M.* Steuer, je nach der Höhe der Tagelöhne, des Feuerungsmaterials, der Kalksteine 2c. pro Ztr. Rüben 2,30 bis 2,50 *M.* inkl. Zinsen und Amortisation, und verteilen sich wie folgt: Rüben pro Ztr. 1 *M.*, Steuer 0,80 *M.*, Löhne inkl. Gehälter für Beamte 0,20 *M.*, Steinkohlen 0,08 *M.*, Kalk 0,03 *M.*, Knochenkohle 0,05 *M.*, Maschinenöl, Talg 2c. 0,01 *M.*, Filterpreßtücher 2c. 0,01 *M.*, Beleuchtung 0,005 *M.*, Provisionen für Zuckerverkauf ½ Proz. 0,015 *M.*, Versicherungsprämie 0,015 *M.*, Diverse 0,02 *M.*, Zinsen und Amortisation bei einem Gesamtkapital von 700,000 *M.* 0,20 *M.* Summa 2,43,5 *M.* Nebenbei verbleiben dem Landwirte dann zugleich die Abfallprodukte für seine Wirtschaft. Um aber einen derartigen Betrieb in einer Wirtschaft einzurichten, ist es vor allen Dingen erforderlich, daß der Wirtschafter bemüht ist, sich einen solchen Ueberblick anzueignen, daß er sachlich richtig über die Natur und die zusagenden Bedürfnisse der zu bebauenden Produkte einerseits, sowie über ihre ausgiebigste Benutzung und Verwertung andererseits zu urteilen im stande ist. Hierzu hat er sich nun verschiedene Fragen vorzulegen und zwar:

1. Mit was für Bodenarten habe ich zu thun?
2. Wie verhält sich derselbe gegen ungünstige Witterung und gegen das Eindringen der Ackergeräte?
3. Wie ist sein Kulturzustand und seine physikalische Beschaffenheit?
4. Was kann eventuell durch menschliches Einwirken daran gebessert werden, und mit welchen Hülfsmitteln hat dies zu geschehen?.
5. Wie sind die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse und wie die Arbeitsverhältnisse?
6. Wie sind die Absatzverhältnisse und wie die zu hoffenden resp. zu fürchtenden Konjunkturen?

Bei Frage 1 hat man zu unterscheiden zwischen Roggen-, Gersten- oder Weizenboden. Beim Roggenboden hat man wieder leichten Roggenboden, wenn die darauf zu bauende Frucht nicht immer sicher gedeiht, und ferner guten Roggenboden, wenn der darauf kultivirte Roggen selbst bei ungünstigen Witterungsverhältnissen noch gute Einträge ergibt. Unter gutem Gerstenboden wird diejenige Bodenart verstanden, die man im gewöhnlichen Leben schlechtweg „milden Lehmboden" nennt. Dieser bildet beinahe das arithmetische Mittel zwischen Thon und Sand mit einem Kalkgehalt von 3—8 Prozent. Leicht oder schwer bezeichnet man den Gerstenboden, je nachdem seine Beschaffenheit mit dem Roggen- oder Weizenboden Aehnlichkeit hat. Die Zuckerrüben und Gerste folgen sich außerordentlich gerne. Ob der Weizenboden, d. h. Thonboden, die Bezeichnung leicht, gut oder schwer erhält, daß richtet sich nach seiner Bündigkeit und seinem prozentischen Thongehalt.

Das Verhalten des Bodens gegen nachteilige Witterungseinflüsse ist namentlich bei Zuckerrübenkultur von besonderer Bedeutung.

Ein zu leichter Boden eignet sich hierzu ebensowenig, als wie ein zu schwerer, weil der eine die Feuchtigkeit so rasch abgibt und deshalb häufig für die Hackfrüchte zu trocken wird, während der andern diese zu lang anhält, langsam abtrocknet und die Hackarbeiten erschwert.

Ebensowenig eignet sich nasser oder verunkrauteter Acker, indem der eine zu kalt ist, der andere dagegen die Produktionskosten wesentlich verteuert; in beiden Fällen aber die jungen Rübenpflanzen kranken resp. unterdrückt und somit in ihrer normalen Fortentwickelung gehemt werden.

Durch Anwendung von Drainage, Mergel, Tiefkultur und Brache ist solcher Boden jedoch tauglich zu machen. Die Zuckerrübe verlangt altes Kulturland; Neubruchland ist hierzu ebensowenig geeignet als wie Umbruch, Dresch-, Klee- und Grasland, weil der Neubruch für diese Kulturpflanzen noch zu roh ist, wohingegen Umbruch durch die eintretende Rasenfaule der Zuckerbildung nicht günstig ist. Auch enthalten diese Boden sehr viele Eier und Larven von Insekten, welche der jungen Rübenpflanze schädlich werden.

§ Die Revision der Bienenstöcke im Herbste und Frühjahre.

Vortrag, gehalten in der General-Versammlung des westf.-rhein. Vereins für Bienen- und Seidenzucht zu Brilon am 1. August 1881, von Lehrer Schmidt-Wickede.

I.

Zweierlei verspreche ich vor Beginn meines Vortrages: Ich will mich kurz fassen und dabei bemühen, die Versammlung nicht zu langweilen. Wenn ich annähme, daß sich hier in Brilon und Umgegend, wie auch in unserer heutigen Versammlung nur studirte Bienenzüchter befänden, dann wären meine Worte ganz überflüssig. Ich habe jedoch auf meiner Reise hierher die Entdeckung gemacht, daß es in der hiesigen Gegend gerade so ist, wie bei uns am gesegneten Hellwege. Es gibt hier wie dort Bienenzüchter und Bienenhalter. Das ermutigt mich, nach so großen Meistern in der Bienenzucht, hier vor Ihnen über vorstehendes Thema zu sprechen.

Die Bienenweide hört am Hellwege gegen den 20. Juli, wenn der Wind durch die Roppenstoppeln weht, auf. Die um diese Zeit in die Heide gebrachten Stöcke werden anfangs Oktober zurückgeholt. Diese Zeit möchte wohl die geeignete zur Revision sämtlicher Stöcke im Herbste sein. Die Revision ist nötig, damit ich mich genau überzeuge, ob ein Stock zur Durchwinterung sich eignet. — Dazu ist erforderlich eine junge Königin, starkes Volk und genügender Honigvorrat. Der angehende Dzierzonianer, der schon einen ausgedehnten Betrieb, etwa 20, 50 oder 100 Stöcke hat, der mehr Gewicht auf Honigwirtschaft als auf Vermehrung der Völker legt, der wird bei der Revision im Herbste die Stöcke bezeichnen, welche im kommenden Jahre Honig liefern, wie auch diejenigen, welche Schwärme, Trieblinge und Ableger abgeben sollen. Der Bienenzüchter nimmt keine alte Königin in den Winter; er vereinigt schwache Stöcke, wo es angeht; er füttert solche Stöcke, welchen es an Honig mangelt, so zeitig, daß die Bienen das ihnen etwa gegebene flüssige Futterquantum noch bedeckeln können. Wer Vorrat an Honigwaben hat, wird einem Mobilstocke kein flüssiges Futter im Herbste geben. Einem Volke im Stülper Honigwaben zu reichen, wird nicht gut gehen. Wer sich als Revisor der Bienenstöcke einführt, der möge demjenigen, welchem er Bienen einwintert, es auf die Seele binden, für warmhaltige Wohnungen zu sorgen. Ich habe in den letzten Jahren vielfach klagen hören, daß in dieser Hinsicht ganz unzweckmäßiges Zeug angepriesen und in den Handel gekommen ist. Wenn die Tekhausschen Strohstöcke schon seit einiger Zeit nicht mehr als Muster- und Zukunftsstöcke gelten konnten, so muß das aber von ihnen gerühmt werden, daß sie sich zur Durchwinterung ganz vorzüglich eignen. Neben einer warmhaltigen Wohnung muß empfohlen werden, die Bienenstöcke an einem reinlichen, von Ungeziefer und starken Gerüchen freien Orte aufzustellen. Nicht jeder Tag kann glühen im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit. Nicht an jedem Tage kann revidirt und ein Stock auseinander genommen werden. Es muß bei der Revision so warm sein, daß die Bienen ausfliegen können. Auf die Tageszeit dürfte es nicht ankommen; ein jeder rechne in diesem Falle mit seinen Verhältnissen. Allen denen, welche sich bisher von ihren Bienen fern hielten, aber demnächst sie selbst nachsehen und einmal einen Stock bei der Revision auseinander nehmen, sei bemerkt, daß die Bienen solche Menschen lieben, welche ihre Eigenschaften mit ihnen gemein haben, als Sanftmut, Reinlichkeit und Mäßigkeit 2c. Aufgeregt und im Schweiße gebadet bleibe man von den Bienen. Imker, willst du zu deinen Bienen gehen, laß ja vorher den Branntwein stehen. In der Bienenhütte leistet mir frisches Wasser bessere Dienste als eine Flasche Wein. Wer die Bienenhütte im Gemüsegarten stehen hat, komme nicht auf den Einfall, in der Nähe Zwiebel, Lauch und ähnliche Küchenkräuter anzubauen. Als Zierpflanze empfehle ich den Boretsch, welchen die Bienen gerne besliegen.

Die Revision im Frühjahre möchte wichtiger und nötiger sein als die Herbstrevision. Von den noch so gut eingewinterten Stöcken werden stets einige eingebüßt. Von einigen Bienenschriftstellern wird die Durchwinterung, bei welcher blos 5 Proz. eingebüßt wird, noch eine gute bezeichnet. Bei der Revision der noch lebenden Völker im Frühjahre habe ich wie im Herbste zunächst nach der Hauptsache zu sehen, ob ein Stock die Königin, ein nicht zu schwaches Volk und Futtervorrat hat. Die Erkundigung nach diesen notwendigen Stücken würde ich die Voruntersuchung oder Auswinterung nennen. Dieselbe kann sehr zeitig beginnen. Fällt in den Monat Februar ein schöner, warmer Tag, welcher den Bienen den Ausflug gestattet, so könnte die Voruntersuchung stattfinden. Die vorhandenen Leichen, deren gut eingewinterte Stöcke oft viele haben, schaffe man fort. Ich könnte mich nicht dazu verstehen, schon jetzt mit verdünntem Honig oder Kandis zu füttern. Gebricht es einem armen Schelm an Nahrung, dann gebe man Honigwaben oder in Ermangelung derselben Kandis. Selbstverständlich ist das den Bienen Dargereichte über dem Brutraume anzubringen. Die General-Musterung der Bienenstöcke dürfte selten vor dem 20. März beginnen. In den Jahren 1845 und 1847 konnte nicht einmal im April die Revision stattfinden. Bei der General-Revision ist es nötig, daß die Wohnung ganz gründlich gereinigt werde.

Salzfütterung für Schweine. Während sowohl in England als Amerika den Schweinen fast regelmäßig das Futter gesalzen wird, ist, soviel uns bekannt, dies in Deutschland nur selten Gebrauch, und dennoch wird sich kaum leugnen lassen, daß auch bei den Schweinen angemessene Salzgaben ganz wesentlich zum Wohlbefinden und Gedeihen beitragen müssen. Allerdings scheint das Schwein nicht in dem Maße wie das Pferd und unsere Wiederkäuer, welche im Naturzustande weite Wanderungen machen, um salzige Quellen oder Lecken aufzusuchen, das Bedürfnis nach Salz zu haben, allein sicher ist dem Schweine, dessen Verdauungskanal die größte Aehnlichkeit mit dem des Menschen hat, daß Salz ebenso heilsam wie diesem, und wir haben oft gesehen, wie die Schweine das ihnen auf die Weide hingestreute Salz mit Begierde fraßen. Wie das Salz ganz bedeutend dazu beiträgt, die menschliche Nahrung zu würzen, angenehmer und verdaulicher zu machen, ja, bei besonders vegetabilischer Nahrung durchaus notwendig ist, um den Appetit rege zu halten und eine regelmäßige Ernährung zu sichern, so sind ohne Frage auch bei den Schweinen Salzgaben in ähnlichen Verhältnissen nicht nur heilsam, sondern wirklich notwendig. Wir sind der Ansicht, daß man in landwirtschaftlichen Kreisen der zweckmäßigen Ernährung der Schweine noch eine viel zu geringere Aufmerksamkeit schenkt. Wie man das Schwein als Sinnbild der Unreinlichkeit und des Schmutzes hinstellt, während es im Gegenteil auf seine Reinlichkeit äußerst bedacht ist, so glaubt man, daß es als Omnivor all und jedes Ding frißt und verdaut, und scheut sich nicht, dasselbe andauernd, monatelang mit ein und demselben Futter, welches nur zu oft unter Nicht-Berücksichtigung aller vernünftigen Gesundheitsrücksichten und seines Stoffbedarfes bereitet wird, zu ernähren und in der schmutzigsten Umgebung zu halten. Unter solchen Umständen darf man sich dann freilich nicht wundern, daß gerade unser Hausschwein besonders zahlreichen Krankheiten ausgesetzt ist. Für jedes Wesen und für jede Krankheit sind aber Präventivmaßregeln die sicherste und wirksamste Medizin, daher sorge man auch für solche bei der Schweinehaltung, und aus diesem Grunde empfehlen wir die regelmäßigen Salzgaben. Störungen in den Verdauungsorganen, Diarrhöen 2c. sind infolge der Gefräßigkeit des Schweines bei weitem die häufigsten Krankheiten, allein man mache ihm nur die Mittel dagegen zugänglich, so wird es schon instiktiv sich derselben bedienen, und wie es im Sommer auf der Weide sich selbst kurirt, d. h. durch Fressen von Gras, Erde, verfaultem Holz 2c. die Verdauung in geregeltem Gange erhält, so müssen auch im Stalle demselben Salz, Kohle, zuweilen etwas Schwefel oder Gyps zugänglich gemacht werden. Es ist die häufige Vernachlässigung aller Gesundheitsregeln bei der Ernährung und Haltung der Schweine um so unrationeller, als diese Tiere doch gerade ausschließlich zur Produktion menschlicher Nahrungsmittel dienen und gleichzeitig unter allen Haustieren am leichtesten einer Menge verschiedenartiger Parasiten, welche auf den Menschen übertragen werden können, in ihrem Körper Aufenthalt gewähren. Man ernähre die Schweine nicht mit allen möglichen, oft schon fauligen Abfällen, sondern füttere sie mit gutem Wurzelwerk und Korn, lasse ihnen regelmäßig, besonders das gekochte Futter salzen und man wird mit Sicherheit nicht nur eine Menge von Krankheiten fern halten, sondern auch vor Finnen und Trichinen in umfangreichster Weise gesichert sein.

Die elastische Gummitrense für Pferde. Eines der erfreulichsten Zeichen des Fortschritts auf allen Gebieten der Pferdekunde ist die zunehmende Erkenntnis, daß wir von unseren Pferden durch Gewalt nur sehr wenige und unsichere, durch Güte dagegen sehr viele und wertvolle Leistungen erreichen. Während vor 20 Jahren noch zahlreiche Pferde wegen Widerspenstigkeit, Bosheit, Kitzel, Stetigkeit u. s. w. einen ständigen

Handelsartikel bildeten und in Wirklichkeit für den jeweiligen Besitzer fast wertlos, ja, sogar gefährlich waren, sieht man jetzt nur noch wenige derartige verdorbene Pferde. Die schwierige Aufgabe, sämtliche Pferde uns dienstbar zu machen, ist eben zu lösen, aber in verschiedener Schnelligkeit und Vollkommenheit und in verschiedener Weise. Ein ebensowenig bekanntes als vorzügliches Mittel zu diesem Zweck ist die elastische Gummitrense. Oberroßarzt Klemm in Stralsund gibt in der „Deutsch. landw. Presse“ hierüber aus eigener Erfahrung folgendes Urteil ab: Mit diesem Gebiß bietet die Dressur die denkbar wenigsten Schwierigkeiten; alle Pferde gehen an dasselbe beim Reiten vertrauensvoll und gern heran, sie suchen und finden daran eine weiche Anlehnung, da die milde Wirkung der gewöhnlichen Anzüge ihnen nicht jedesmal als Strafe erscheinen kann. Mittelst Stahlgebisses kann nur der mit „weicher Faust“ begabte Reiter völlig gehorsame Pferde erziehen; das Kautschukgebiß paßt für jede Faust. Wenn man bedenkt, wie leicht sich vermöge der Elastizität Milde, Belohnung, Energie und Strafe zur rechten Zeit zum Ausdruck bringen lassen, so wird es erklärlich, warum der Reiter bei Anwendung dieses Gebisses weit weniger mit Widerspenstigkeit der Pferde zu kämpfen hat als sonst. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil der Gummitrense ist die Eigentümlichkeit, daß sie die Pferde zu fortwährendem Kauen und Saugen veranlaßt. Man hat daher nicht nötig, durch Zupfen am Zügel und Schenkeldruck dieses so sehr erwünschte Abkauen hervorzurufen. Vielleicht ist der Geschmack des Kautschuks die Ursache dieses Kauens. Und da die Zähne das richtig geschnallte Gebiß nicht erreichen können, so versucht das Pferd zuweilen, das Gebiß mit der Zunge fest gegen den Gaumen zu drücken, um dann im Kauen fortzufahren; so arbeitet und schäumt es ununterbrochen und „kaut sich weich“. Jeder Reiter wird hiernach sich leicht denken können, wie angenehm das Reiten auf dem so weichen, dreist an den Zügel gehenden, folgsamen Pferde ist. So angenehm wie der Gang des Pferdes ist aber auch das Gefühl in der Hand; alle die Härten, die selbst für den geübten Reiter unvermeidlich sind und die mindestens beim Stolpern und Auffangen eines Pferdes mit dem Zügel jedes Metallgebiß zu einer die Laden verhärtenden, bezw. zerquetschenden Folter machen — alle diese Härten fallen weg. Dabei ist die Trense leicht; sie wiegt halb so viel als eine eiserne von demselben Volumen; sie ist während des Reitens stets gebogen und bietet Freiheit für die Zunge. (Allg. Z. f. d. L.- u Fstw.)

Garten und Blumentisch.

Wer Blumen zu ungewöhnlicher Zeit in Blüte haben will, z. B. im Winter, muß früh seine Vorbereitungen treffen. So müssen Blütensträucher für die Winter-Treiberei ein ganzes Jahr vorher in Töpfen gepflegt worden sein. Aehnliches gilt von unseren beliebten Blumenzwiebeln, den Hyazinthen u. s. w., die ihre Wurzeln in den Töpfen gebildet haben müssen, in denen sie getrieben werden sollen. Wenn dazu auch nicht ein ganzes Jahr erfordert wird, so brauchen sie doch wenigstens zwei Monate, ehe mit der Treiberei begonnen werden kann, d. h. Hyazinthenzwiebeln, welche ende Dezember oder anfang Januar n. J. blühen sollen, müssen im August in Töpfe gepflanzt werden. Für die **Treiberei der Blumenzwiebeln** gelten folgende Regeln: Man schaffe sich vor allem gesunde, fehlerfreie Ware, starke Zwiebeln, die gleich nach ihrer Ankunft, wenn sie aus weiter Ferne, z B. aus Holland bezogen werden, auszupacken sind und etwa eine Woche an einem trockenen, schattigen Orte liegen bleiben; vor dem Einpflanzen werden sie, namentlich Hyazinthenzwiebeln, von oft anhängendem Moder durch Abwischen mit einem weichen Lappen gereinigt, schadhafte Stellen schneide man aus und bestreue sie mit Holzkohlenpulver. Von Hyazinthen pflanze man je eine Zwiebel in einen 8—10 cm weiten unglasirten Topf mit guter sandiger Gartenerde, der man einen Teil verrotteten Kuhdüngers beimischen sollte. Man gebe auf den Boden des Topfes zuerst eine Lage kleiner Topfscherben und fülle ihn dann so weit, daß, wenn die Zwiebel leicht aufgesetzt wird, ihr Hals die Höhe des Topfrandes erreicht; man gebe ihr eine Unterlage von reinem Sande, drücke sie keinenfalls fest, und umgebe sie so weit mit Erde, daß ihr Hals frei steht. — Von der Sorte pariser Hyazinthen oder Romaine (Romano), der frühesten aber auch kleinsten von allen, gebe man drei Zwiebeln in einen Topf. Nach diesen sind die frühesten Sorten: Homerus, Gellert, Henri le grand, L'amie du coeur und La jolie blanche. Weitere frühe Treibsorten sind: einfache Maria Cornelia, Albertine, La précoce, Feruk Khan, General Lauriston, Salvator Rosa; gefüllte: L'Espérance, Charles Dickens, Duchesse de Normandie, L'Ordre parfait und Prinz Albert. Schöne Sorten sind außerdem noch, gefüllte: Lord Wellington, Noble par mérite, Grootoorstin, Garricke, General Antink und Mine de Souffre; einfache: Apelius, Josefine, Lord Macauley, Milton, Alba maxima, Belle Blanchisseuse, La Grandesse, Madame van der Hoop, Mirandolina, Miß Aikin, Zar Peter, Grand Vedette, Canaribird, Ida u. v. a. Nach dem Einpflanzen werden die Töpfe im Garten 60 cm tief eingegraben und mit Erde bedeckt; in Ermangelung eines Gartens stelle man sie in einen dunkeln Keller oder in eine Kiste, in welcher die Töpfe mit Sägespähnen umgeben und bedeckt werden. — Das eigentliche Treiben beginnt erst nach vollendeter Wurzelbildung, nach etwa zwei Monaten, mit der Höherstellung der Zwiebel im Topf, indem man diesen umstülpt, die Zwiebel mit dem Wurzelballen herausnimmt, die obere Erde entfernt und auf die Steinunterlage des Topfes legt, die man inzwischen nach dem Umstürzen des Ballens wieder an ihren Ort gebracht, dann aber den Ballen sonst unverändert sanft in den Topf eindrückt. Nach dem Anwachsen wird ein wiederholter Dungguß mit sehr verdünntem Guano sehr nützlich sein. Die Zwiebeltöpfe können dann sofort, im Zimmer auf Untersätzen, warm gestellt und, um einen längeren Blütenschaft zu erzielen, mit Papierdüten bedeckt werden. Für Hyazinthengläser oder Karaffen (die blauen sind andersfarbigen vorzuziehen) nehme man kräftige gesunde Zwiebeln von Sorten, welche auf Wasser besonders gut gedeihen, z. B. Duchesse de Richmond, La Dame du Lac, Robert Steiger, Prinzessin Charlotte, Baron von Thuydt, Prinz Albert, Grand Lilas, Charles Dickens, Regulus, Grand Vainqueur, Montblanc, Kronprinzessin, Themistokles, Anna Paulowna, Grandeur en Merveille, Anna Karolina, Heroine und König von Holland; unter diesen Sorten sind alle Farben vertreten, sie sind aber alle einfach; von den gefüllten ist nur Lord Wellington, rot, auf Wasser zu brauchen. — Die Zwiebel soll dicht auf dem Wasser sitzen, am besten Regenwasser; aber nicht in demselben; das verdunstete Wasser muß durch anderes, vorher erwärmtes ersetzt werden, ein Wechsel des ganzen Wassers ist nicht nötig. — Auch die Hyazinthen in Gläsern müssen im Dunkeln ihre Wurzeln gebildert haben, ehe sie ins warme Zimmer zum Antreiben gebracht werden dürfen; sie müssen also zur Wurzelbildung zwei Monate im dunklen Keller gestanden haben. — Bei nicht vorschriftsmäßiger Behandlung, fehlerhafter Auswahl der Sorten und dergl. kommt es vor, daß der Blütenschaft nicht lang genug wird, daß er mit der Blume in den Blättern „sitzen bleibt“. In diesem Falle nehmen die Franzosen die Zwiebel aus der Karaffe und verkürzen die Wurzeln durch einen kräftigen Schnitt bis auf ein Drittel ihrer Länge, wonach der Blütenschaft bald in die Höhe gehen soll. In England sieht man zuweilen die Hyazinthen in Glas, oder Terracotta-Töpfen ohne Abzugsloch mit einer Mischung von $^2/_3$ Kokosnußfaser, $^1/_3$ weißem Flußsand mit kleingeschlagener Holzkohle und reichlich Wasser, worin die Zwiebel zur Hälfte gesetzt und übrigens mit grünem Moos umgeben wird. Hierin blüt die Zwiebel noch besser als auf Wasser, ist aber in beiden Fällen zu weiterem Gebrauch untauglich, während die im Topf mit Erde getriebenen Zwiebeln im freien Lande des Gartens sich binnen zwei Jahren wieder erholen. Aehnlich wie die Hyazinthen in Töpfen mit Erde behandelt man auch die Tulpen, von denen man zuerst die Duc van Thol zu dreien in einen Topf von 10 cm obere Weite setzt, und schon anfangs November antreibt; die Tournesols und andere frühe Sorten können etwas später eingesetzt und nach und nach angetrieben werden. — Von Crocus werden fünf in einen Topf gesetzt, aber niemals warm angetrieben. — Wie Hyazinthen werden auch Tazzetten behandelt; sie können auch auf Wasser getrieben werden. Die früheste Sorte ist die marseiller Tazzette; auch Grand Monarque weiß, Grand Primo weiß und wohlriechend, Grand Soleil d'or gelb sind gute Treibsorten. — Die wohlriechenden Jonquitten dürfen nur langsam erst im hellen, dann im temperirten Raume getrieben werden; die Narzissen halte man ein ganzes Jahr in Töpfen, und treibe sie dann langsam an. — Die Meerzwiebelarten, die Scilla amoena, bifolia, sibirica, nivalis, peruviana u. a. werden zu vier in einem Topf 3 cm tief gepflanzt, und ende Februar angetrieben. Die beiden zuletzt genannten Arten lassen sich auch auf Wasser treiben. — Auch die Schwertlilien, Iris, sollten jetzt eingepflanzt werden. Iris xiphium, die spanische, I. xiphioides, die englische Schwertlilie, I. persica und I. reticulata sind die besten Arten zum Treiben und pflanzt man drei Zwiebeln in einen 10-cm-Topf und beginnt im Dezember mit I. reticulata, im Januar mit dem Treiben der anderen im temperirten, nicht warmen Raume. — Die Schneeglöckchen (Galanthus nivalis), die Märzglöckchen (Leucojum vernum) und die Trauben-Hyazinthen (Muscari moschatum, commosum var. monstruosum) werden wie die Crocus, die Schachbrettblume (Fritillaria Meleagris) wird wie die Narzisse getrieben. Die Hauptsache bei der Treiberei von den bisher genannten Zwiebelarten ist das rechtzeitige Einpflanzen und die genügende Bewurzelung im dunklen Raum vor Beginn der Treiberei. — Ueber das Treiben der Maiblumen und beliebter Stauden sprechen wir später noch ausführlich. Zu bemerken ist schließlich noch, daß die berliner Blumenzwiebeln zur Frühtreiberei den holländischen im allgemeinen vorgezogen werden, obwohl sie gewöhnlich etwas kleiner sind, als letztere. Holland ist bekanntlich das Heimatland der Zwiebelkultur; aber Berlin leistet darin auch vorzügliches.

Das Petroleum in der Gärtnerei. Das Erdöl wird nicht selten als probates Mittel zur Vertilgung aller Insekten, besonders auch der Blattläuse empfohlen. Verschiedene Versuche damit haben aber eines

anderen belehrt. Jeder Tropfen Erdöl, der auf einen Stamm oder Ast eines Baumes fällt, wird von der Rinde aufgesogen, wie Dinte von Fließpapier. Wenn man daher diese Teile mit Erdöl bestreicht, so durchdringt es alle Gefäße, verhindert das Aufsteigen des Saftes und bewirkt häufiges Abwerfen der Blüten und Früchte. Krautartige Triebe damit bestrichen, sterben fast augenblicklich an den Spitzen ab und häufig tritt der Saft aus ihnen ganz zurück. Zwei Johannisbeersträucher mit einer Gießkanne Wasser übergossen, in welches der vierte Teil von einem Schoppen Erdöl geschüttet ward, ließen sämtliche Früchte fallen und viele Blätter daran verdorrten ganz oder teilweise. Am stärksten zeigten sich die schädlichen Wirkungen an Pflaumen oder Apfelbäumen. Härter scheinen Kirschen und Birnen zu sein; aber selbst ein krautartiger Trieb des schwarzen Hollunders, obwohl nur am Wulstringe mit Petroleum bestrichen, verdorrte nach und nach.

Um Pfropfreiser weit versenden zu können, weicht man Thon in Baumöl auf, macht Kugeln von der Größe einer Theetasse davon und steckt 8—12 Reiserchen an den abgeschnittenen Enden hinein. Auf diese Art kann man Reiser sehr weit unbeschädigt verschicken.

Verschiedenes.

Mittel gegen Blattläuse. Gegen die lästigen Parasiten der Rosen, eben so gegen die der Zwergobstbäume empfiehlt F. Binz in Hochstetten folgendes Mittel mit auffallendem Erfolge, das äußerst einfach, billig, sehr wenig Zeit in Anspruch nehmend und niemals den Pflanzen nachteilig ist. Auf den Liter Wasser nehme man zwei tüchtige Hände voll Wermut, übergieße dieses mit siedend heiß gemachtem Wasser, lasse ihn dann stehen, bis das Wasser eine Temperatur von 12—15 Grad Reaumur erreicht, nehme nun eine flache, 30—40 Zentimeter weite Schüssel und tauche die befallenen Zweige hinein. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß man mit einem Liter Flüssigkeit nicht weit reicht und deshalb von solchem ein genügendes Quantum bereit halten muß. Bei Rosenbäumchen empfiehlt es sich, einen Kübel von ziemlicher Weite zu nehmen, das Stämmchen von seinem Pfahle zu lösen und die Krone nach und nach hineinzutauchen. Man schont sich auf diese Weise die Finger und erreicht sehr gut und rasch seinen Zweck. Die Blattläuse werden nicht auf einmal getötet; man kann dieselben nach dem Bade noch Bewegungen machen sehen, aber durchgeht man einen Tag später die Pflanzung, wird man die Läuse verschwunden finden. Die Vegetation leidet bei Anwendung dieses Mittels durchaus nicht Not, und ist auch der Zeitaufwand verhältnismäßig gering.

Ein Mittel gegen Mottenfraß bei Pelzwerk und Rauchwaren wird von einem Praktiker in folgender Zusammensetzung empfohlen und kann auch von unseren Hausfrauen leicht hergestellt und angewendet werden: 1 Teil gereinigtes Terpentinöl, 2 Teile schwache Lauge von kohlensaurem Natron und 4 Teile einer etwas starken Wermutabkochung. Kürschner und Pelzbereiter können diese Mischung schon mit der zur Garmachung der Felle verwandten Lauge (mag sie aus schwefelsaurer Alaunerde, Weizenkleie oder ordinärer Kürschnerbeize bestehen) innig mischen und damit auf die gewöhnliche Weise verfahren. — Für die Vorzüglichkeit dieser Methode führt jener Praktiker an, daß er so ausgearbeitete Lammfelle 15 Jahre lang auf dem Bodenraum im Staube liegen hatte, ohne daß sie im geringsten durch Mottenfraß beschädigt waren, oder ihre ursprüngliche Geschmeidigkeit verloren hatten.

Föhren- oder Kiefern-Oel als Mittel gegen Insekten. Das genannte Oel ist nach dem „Flor. and Pom." ein vortreffliches Mittel zur Vertreibung von Insekten aller Art. Ein halbes Liter dieses Oels wird mit 16 Liter Wasser vermischt, und mittelst einer Spritze oder eines Refraichisseurs auf die von Ungeziefer — grüne Fliege, rote Spinne, halbgrüne Fliege der Pflaumenbäume, schwarze Fliege, von der Gurken und Melonen zu leiden haben — befallenen Pflanzen bespritzt. Um die Hälfte mehr genommen, also dreiviertel Liter Kiefernöl auf 16 Liter Wasser, befreit das Oel Pflanzen von Schildläusen, wenn man die damit befallenen Blätter, Stengel und Stämme mittelst eines Schwammes oder Pinsels bestreicht, und zwar ohne den geringsten Nachteil für die Pflanzen. Das Oel riecht nicht unangenehm, vermischt sich leicht mit Wasser und läßt keine Flecken zurück.

Anzeigen.

L. von Schlechtendal-Hallier's
Flora von Deutschland
inkl. der von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
Neuestes — nach dem Urteil Sachverständiger — **bestes** und **einziges** umfassendes derartiges Werk mit naturgetr. kolor anerkannt vortrefflichen Abbildungen. Komplet in zka. 150 Lfgn., etwa 3000 kolor. Tafeln nebst Texte enthaltend, zum Subskriptionspreis von nur 1 Mark pro Lieferung, welche 16 Tafeln und Text bringt.
Nach kompl. Erscheinen erhöht sich der Preis um ein volles Dritteil.
Diejenigen Herren, welche sich der Einführung dieses vortrefflichen und einzig dastehenden Werkes in ihren Kreisen unterziehen und sichere Abnehmer des Ganzen gewinnen, erhalten eine gute Provision in Bar.
Fr. Eugen Köhlers Verlag
in Gera-Untermhaus.

Chr. Umbach
in Bietigheim, Würtemberg,
empfiehlt sparsamen Hausfrauen seine rühmlichst bekannten **Dampfkochtöpfe** von Gußeisen, Kupfer und Eisenblech zu den billigsten Preisen. Garantirt größte Ersparnis an Zeit und Brennmaterial bei schmackhaftester Zubereitung der Speisen. Illustrirte Preisliste gratis franko.
Niederlagen in allen größeren Eisenhandlungen.

Gelée-Aal, dicken, zka. 10-Pfd.-Faß 6½ ℳ ½-Faß 3½ ℳ **Rollmops,** 10-Pfd.-Faß 3½ ℳ gegen Nachnahme. **J. Jebens, Eckernförde** a. d. Ostsee.

In Dortmund in der **C. L. Krüger**'schen Buchhandlung vorräthig:
Thaer-Bibliothek
à Band 2 Mk. 50 Pfg.
Die Schafzucht von Dr. O. Rohde, Professor in Greifswald.
Rathgeber bei Wahl und Gebrauch landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen. Abriß der landwirthschaftlichen Geräthe- und Maschinenkunde von Emil Perels.
Geschichte des Gartenbaues von O. Hüttig, Director emer. und Lehrer des Gartenbaues.
Allgemeine Heilungslehre der Haussäugethiere und Thierarzneimittellehre. Populär bearbeitet von G. J. G. F. Flemming, Dr. philos.
Die Milchwirthschaft von Dr. W. Löbe.
Die Feldholzzucht. Ein Beitrag zur Frage: Auf welche Weise kann sich der Besitzer eines großen oder kleinen Gutes das benöthigte Holz selbst produciren? Mit besonderer Berücksichtigung der Korbweidenculiur und Eichenschälwaldanlagen. Von Rud. Fischer.
Die käuflichen Düngestoffe, ihre Zusammensetzung, Gewinnung und Anwendung von Dr. A. Rümpler.
Der Viehstall. Der Bau und die Einrichtung der Ställe für Rindvieh, Schafe und Schweine von Fr. Engel.
Gewächshäuser und Mistbeete von J. Hartwig.
Die Rindviehzucht. Anleitung zu einer rationellen Züchtung, Ernährung und Benutzung des Rindviehs von Dr. B. Funk.
Der Pferdestall, sein Bau und seine Einrichtung. Bearbeitet von Friedr. Engel.
Der Kartoffelbau nach seinem jetzigen rationellen Standpunkte. Von Dr. Hugo Werner.
Lupinenbau von W. Klette. **Saradellabau** von C. E. von König.
Die Gartenblumen, ihre Beschreibung, Anzucht und Pflege. Von Ph. Rümpler.
Der Rübenbau. Für Landwirthe und Zuckerfabrikanten bearbeitet von F. Knauer
Die Beschlagkunde von Dr. A. Rueff.
Die landwirthschaftliche Buchführung von Dr. Frhr. von der Goltz.
Landwirthschaftlicher Futterbau von Dr. William Löbe.
Landwirthschaftliche Taxationslehre von Dr. K. Birnbaum.
Die äußeren Krankheiten der landwirthschaftlichen Haussäugethiere. Ihre Erkennung, Behandlung und Verhütung. Von E. Zorn.
Allgemeine Thierzuchtlehre von Dr. A. Rueff.
Die Wirthschaftsdirection des Landgutes von Dr. A. Thaer.
Die Stärkefabrikation von F. Stohmann.
Die Kalk-, Gyps- und Cementfabrikation von H. Stegmann.
Englischer Hufbeschlag. Praktische Anleitung für Hufschmiede und Pferdebesitzer. Von H. Behrens.
Jeder Band einzeln verkäuflich.

Echtes Fliegenpulver,
sicherstes Mittel zur raschen Vertilgung von Fliegen und Mücken, in frischer Füllung, per Büchse 50, 150 u. 225 ₰, empfiehlt die
W. Crüwellsche Buchhandlung
(Hugo Dreist), 36
Betenstraße 6, der „Krone" gegenüber.

Mutterkorn,
frisches, von der Aehre gesammelt, kauft jedes Quantum 40
Apotheker **Rump** in **Dortmund.**

Inkarnatklee
empfiehlt 42
Th. Clüsener, Westenhellweg 1.

Neue leinene
Fruchtsäcke,
200 Pfund haltend, empfiehlt billigst 41
Fr. Huxholl, Westenhellweg 11.

Technicum der STADT RHEYDT Rheinpreussen	Fachschule für Bau- u. Maschinenwesen u. Chemie. Programm kostenfrei.

J. G. Gruners
vollständige
Anweisung zum Gartenbau
Ein theoretisch-praktisches Leit- und Hülfsbuch für Gärtner, Gartenfreunde und alle, welche die Obst-, Wein-, Gemüse- und Zierpflanzenzucht, sowie die sämtlichen Treibkulturen mit Erfolg ausführen wollen.
Zweite, völlig umgearbeitete Auflage,
bearbeitet von
Karl Friedrich Förster.
Preis 4 Mark.
Vorrätig in der
C. L. Krügerschen **Buchhandlung.**

Verantwortlicher Redacteur: Rudolf Versen in Dortmund. — Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund